

Institut für Pflanzenschutzforschung (BZA)
der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin
Zweigstelle Eberswalde
Abteilung Taxonomie der Insekten (chem. DEI)
Eberswalde

KLAUS ROHLFIEN

Dr. WALTHER HORN —
Wissenschaftler, Organisator, Persönlichkeit
(historische Skizze zu seinem 100. Geburtstag)

Mit 6 Textfiguren

Einleitung

Am 19. 10. 1971 jährt sich zum 100. Male der Geburtstag dieses Menschen und vielseitigen Wissenschaftlers. Aus dem Reigen derer, die ihn so beurteilen, sei hier nur eine Stimme zitiert: „Was WALTHER HORN für die Entomo-Parasitologie, die Entomo-Physiologie, die allgemeine und systematische Entomologie und nicht zuletzt für die Museologie und Bibliographie auf entomologischem Gebiet geleistet hat, steht auf einem ganz besonderen Blatt“ (HASE 1931). War sein Wirken auf wissenschaftlichem Gebiet vorbildlich, so sind seine organisatorischen Leistungen nicht minder bedeutungsvoll. Sein größtes Verdienst hat er sich mit dem Ausbau des ehemaligen Deutschen Entomologischen Institutes (seinen Sammlungsschätzen, seiner umfangreichen Bibliothek, seinen Nachlaß- und Bildersammlungen von bekannten Entomologen) erworben. Nicht weniger verdienstvoll ist sein Bemühen um die Herausgabe entomologischer Fachzeitschriften und Bibliographien, um die Gründung und Vorbereitung der Wanderversammlung Deutscher Entomologen und der Internationalen Kongresse für Entomologie. Dies alles konnte nur ein Mensch vollbringen, der eine ausgeprägte Persönlichkeit war, die ausstrahlte und überzeugte. Mit festen Grundsätzen, mit ungeheurer Energie, mit Mut und großem Fleiß wirkte er in einer Zeit, die geprägt war durch Veränderungen und Unruhe, Veränderungen vor allen Dingen auf gesellschaftlichem und wissenschaftlich-technischem Gebiet.

Seine Vielseitigkeit, sein voller Einsatz stets dort, wo er eine Sache für notwendig erachtete, zehrten natürlich an seinen Kräften, vieles blieb unvollkommen in seinem Wirken. Die Schwierigkeiten, mit denen er zu tun hatte, Niederlagen, die er hinnehmen mußte, das Erkennen der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen haben in HORN Verbitterung aufkommen lassen, haben ihn auch zu Inkonsequenzen geführt.

Zwei Leitsprüche sind für HORNS Einstellung charakteristisch geworden. Der erste, 1911 dem „Deutschen Entomologischen Museum“ zugedacht und bis 1928 im Impressum der Institutszeitschrift zu finden „luctor et emergo“ spiegelt seine Absicht wider, trotz aller Anfeindungen seinem Institut zu Ansehen und Höhe zu verhelfen, wie er das in den „Skizzen aus der Geschichte des Deutschen Entomologischen Museums“ zum Ausdruck bringt (HORN 1912). Man kann HORN mit ruhigem Gewissen einen Reformator seiner Wissenschaft nennen. Leider sind viele seiner

Versuche unbeachtet und ohne Widerhall geblieben, ja, zum Teil wurde er verlacht. Er blickte klarer als viele seiner Zeitgenossen und Fachkollegen. HORN war leidenschaftlicher Systematiker, hat aber deren Möglichkeiten und damalige Grenzen gesehen und alles versucht, um einer Isolierung entgegenzuwirken.

Der zweite Leitspruch, er ist ab 1914 in den „Entomologischen Mitteilungen“ im Impressum zu finden, später auch in den „Supplementa Entomologica“, lautet „All men of science are brothers“ . . . Während des Krieges diese Losung zu führen und nach dem Krieg unter ihr neue und zerstörte Kontakte zu knüpfen, dazu bedurfte es des persönlichen Mutes und einer internationalistischen Gesinnung. HORN verfügte über beides. Nur so gelang es ihm relativ schnell, das Mißtrauen der Kollegen aus den Entente-Staaten nach dem Kriege abzubauen und die internationalen Beziehungen und den Schriftentausch erneut aufzunehmen.

Sein Wirken blieb nicht ohne Anerkennung. HORN war Ehrenmitglied von neun, lebenslängliches Mitglied von einer und korrespondierendes Mitglied von neun entomologischen Gesellschaften. Er verkehrte mit den bedeutendsten Entomologen der Welt, die ihm ihre Hochachtung nicht versagt haben. In seinem Heimatland jedoch war man geteilter Meinung über seine Person. Zu unduldsam gegen Mängel und zu grob in seiner Offenheit, ja, auch in gewissem Sinne ungerecht in seinem Verhalten war er oft gewesen, als daß man ihm dies verziehen hätte.



◀ Fig. 1. Dr. WALTHER HORN



Fig. 2. HORN als cand. med.
(März 1893)

Um WALTHER HORN aus seiner Zeit, ihren Geschehnissen und Anschauungen heraus zu verstehen, sei hier kurz sein Werdegang skizziert. Er wurde am 19. 10. 1871 als Sohn eines Fabrikanten in Berlin geboren. HORNS Bildungsweg entsprach dem seines Standes. Er besuchte das Luisenstädtische Gymnasium und legte dort 1889 seine Reifeprüfung ab. Danach widmete er sich dem Studium der Medizin und Zoologie, promovierte 1893 zum Dr. med. und legte 1895 das medizinische Staatsexamen ab. Seinen Beruf hat er nur einmal, im Kriege, ausgeübt. Mit 17 Jahren,

damals schon für die Entomologie begeistert, lernte er Prof. KRAATZ kennen, mit dem er ab 1899 in immer engere Verbindung trat. In den Jahren von 1896—1902 finden wir ihn auf Reisen (1896 Nordafrika, 1899 Ceylon, 1902 Süd-, Mittel-, Nordamerika und Ostasien). Mit reicher Sammlungsausbeute kehrte er zurück. Ab 1904 ist er mit GUSTAV KRAATZ und dessen Lebenswerk, dem „Deutschen Entomologischen Nationalmuseum“ für immer verbunden, er wird stellvertretender Direktor desselben. Als KRAATZ 1909 stirbt und sein gesamtes Vermögen dem Museum hinterläßt, wird HORN einer seiner Testamentsvollstrecker. Von nun an leitet er den Bau eines neuen Gebäudes in Berlin-Dahlem und den Ausbau des Museums. 1911 wird die Erbschaftsannahme durch die Stadt Berlin kaiserlich genehmigt und der Name in „Deutsches Entomologisches Museum“ umbenannt. HORN wird zum Direktor auf Lebenszeit berufen. Die nun folgenden Jahre bedeuten Kampf. Im Kriege setzte sich HORN nationalistischen Anfeindungen aus, indem er für die internationale Zusammenarbeit der Wissenschaft eintrat. In der Nachkriegszeit ringt er um die Existenz des Museums. Durch die Umstellung der Einrichtung von rein musealen Aufgaben auf internationales Auskunfts- und Vermittlungswesen, die sich 1920 in der Umbenennung in „Deutsches Entomologisches Institut“ manifestiert, gelingt es ihm, finanzkräftige Interessenten und Unterstützung zu finden. 1922 wird das Institut von der KAISER-WILHELM-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft übernommen. Durch die Umstellung auf die neuen Aufgaben und durch eine Annäherung an die angewandte Entomologie kommt 1934 eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft und dem Institut zustande. In dieser gesamten Zeit ist es HORN gelungen, die Sammlungen mustergültig aufzustellen und Gattungskartotheken aufzubauen, die Bibliothek mit Hilfe eigener Zeitschriften zu einer der größten entomologischen Spezialbibliotheken der Welt zu entwickeln und verschiedene Sammlungen und Karthotheken unterschiedlichster Art, die weiter unten behandelt werden, anzulegen. Ab 1910 ist er an der Organisation der Internationalen Entomologischen Kongresse beteiligt. 1926 ruft er nach langen und vergeblichen Bemühungen die „Wanderversammlung Deutscher Entomologen“ ins Leben, deren sechs erste Zusammenkünfte er als ständiger Sekretär vorbereitet hat. Am 10. 7. 1939 stirbt WALTHER HORN, kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges. Er starb, geehrt von seinen Freunden in aller Welt ob seiner Verdienste um die Entomologie, geachtet auch von seinen Gegnern. Er hinterließ ein mustergültig geordnetes Institut, eine Fülle von Publikationen über Cicindelen, Sammlungen, die er dem Institut vermachte, bedeutende bibliographische Arbeiten, Abhandlungen über fast alle Gebiete der Entomologie. Eine Zusammenstellung seiner Arbeiten nach seiner eigenen Kartothek ist bei SACHTLEBEN 1939 zu finden. Weitere biographische Angaben und Würdigungen können in Nachrufen über ihn gelesen werden.

Der Form von Skizzen entsprechend, soll hier nicht eine umfassende Darlegung und Würdigung seines Werkes erfolgen, sondern verschiedene besonders charakteristische Seiten, die seine Persönlichkeit entscheidend ausmachen, werden eingehender untersucht. So beschränke ich mich im wesentlichen auf drei Schwerpunkte:

1. beschäftige ich mich mit den wissenschaftlichen Leistungen HORNS;
2. würdige ich den hervorragenden Organisator und Kämpfer für seine Ideen;
3. sei versucht, ihm eigene Wesens-(Charakter-)merkmale, die ihn zu seinen Leistungen führten, zu beschreiben.

Zusammenfassend soll daraus eine Würdigung mit der Darstellung seiner Erfolge und Grenzen resultieren.

Horns wissenschaftliche Leistungen

HORN begann seinen Weg als Wissenschaftler auf dem Gebiet der entomologischen Systematik und ist dieser stets treu geblieben. Schon der Achtjährige interessierte sich für Käfer. Bereits 1891 erscheinen seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten, unter anderem eine mit H. ROESCHKE gemeinsam publizierte „Monographie der palaearktischen Cicindelen, analytisch bearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der Variationsfähigkeit und geographischen Verbreitung“. Bald war er anerkannter Spezialist für diese Unterfamilie, der 284 Arbeiten (KORSCHESKY 1939) über diese Gruppe veröffentlicht hat, worunter sich größere Revisionen von Gattungen in die entsprechende Bearbeitung der Cicindelen für die „Genera Insectorum“ von P. WYTSMAN (1908—1915) und den „Coleopterorum Catalogus“ von JUNK-SCHENKLING (1926) befinden. Seine Cicindelen-Sammlung umfaßt 25 860 Exemplare und 1533 Arten sowie 1000 Unterarten (Rassen, Aberrationen). Sie beinhaltet 1195 Typen¹ (KORSCHESKY 1939). Die Sammlung wird gesondert in fünf Schränken im ehemaligen DEI aufbewahrt.

Das Studium dieser Subfamilie führte ihn zu systematischen Fragen grundsätzlicher und allgemeiner Art. So beschäftigte er sich zunächst mit der Lösung von Teilproblemen, soweit sie mit seiner Gruppe verknüpft waren. Er ging der Frage geographischer Rassen nach, die in seiner Gruppe eine bedeutende Rolle gespielt hat, und gelangte so zur Charakteristik subspezifischer Kategorien. Die Revision seiner Unterfamilie führt ihn zu einer neuen Haupteinteilung derselben auf der Grundlage der Chitinplatte des Thorax. Daneben betrieb er Studien über die Zeichnung und Beborstung der Flügeldecke, über Phylogenie der Cicindelen, über Verbreitung von Rassen ein- und derselben Art, über Konvergenzerscheinungen. Bald aber sind es systematische Probleme, die er grundsätzlich und allgemein zu klären versucht. Ihn beschäftigten der Artbegriff und das Problem der Zoologischen Nomenklatur, zum anderen die Situation, in der sich die Systematik überhaupt zu dieser Zeit befand. HORN ging es um die Zukunft dieser Disziplin. Er sah, daß sich die Systematik isoliert hatte, daß sie in nomenklatorischen Ketten lag, in der Methodik erstarrt war und dringend einer Reform bedurfte.

Mit dem Spezies-Begriff befaßt er sich in seinem Vortrag auf der „3. Wanderversammlung Deutscher Entomologen 1929“ in Gießen (HORN 1929). Nach einer Darlegung verschiedener Auffassungen vom Artbegriff (historischer und metaphysischer) und der Gefahr, die der Systematik aus dieser uneinheitlichen Auffassung in bezug auf die Wertung bereits beschriebener Arten und die Gefahr neuer Artbenennung erwächst, empfiehlt er sieben Forderungen zu befolgen, die ich hier auszugsweise zitiere:

1. Eine größtmögliche Einschränkung der Spezieszahl bildet Voraussetzung, in der Zukunft nicht die Übersicht zu verlieren;
2. der Spezies-Begriff ist nicht nur eine Frage der Wissenschaft, sondern auch eine Frage der Praxis, deshalb die Forderung: lieber eine praktische Möglichkeit als eine theoretische Unmöglichkeit;
3. eine Beschränkung auf vergleichend anatomischer Interpretation des Spezies-Begriffes und biologische etc. Formen nur als Unterformen, parallel den geographischen Rassen, Saisonform etc.;
4. jeder Spezialist sollte ein Restümee geben, „was sich ihm in seiner Gruppe bei der Auffassung des Spezies-Begriffes empirisch herausgestellt“ hat;
5. Neubeschreibungen in revisionsbedürftigen Gruppen sollten erst vorgenommen werden, wenn sie von alten klar unterschieden werden können;
6. Neubeschreibungen sollten nur als Nachträge zu oder in guten Revisionen zu finden sein;
7. Fragliche Arten oder Rassen sollten nur benannt oder beschrieben werden, wenn eine Dringlichkeit der Praxis vorliegt.

Natürlich sind und waren diese Gedankengänge im einzelnen nicht neu, aber so zusammengefaßt und in aller Öffentlichkeit hat sie erst HORN dargeboten. Was er da vorschlägt wäre eine Übereinkunft, eine zu treffende Abmachung, wie er es nennt, eine „praktische Möglichkeit“. Sie ist einseitig, insofern alles auf eine vergleichende anatomische Interpretation des Spezies-Begriffes beschränkt würde. Der große

¹ Ein Typenkatalog der in der Sammlung des ehemaligen DEI aufbewahrten Cicindelentypen schließt die der HORNschen Sammlung ein und wird 1972 in den Beitr. Ent. veröffentlicht.

Vorteil würde aber eben in dieser Beschränkung liegen; denn die Gefahr, die Zahl der Arten bei physiologischer, biologischer, genetischer Betrachtungsweise ins Unermessliche wachsen zu sehen, wäre groß. Einige sind heute eine Selbstverständlichkeit, andere nach wie vor zu empfehlen. Über das Grundanliegen ist bis heute keine Einigung erzielt worden.

In mehreren Beiträgen hat HORN zu Fragen der zoologischen Nomenklatur Stellung genommen. Er machte auf Gefahren aufmerksam, die der systematischen Forschung aus der Anwendung von Nomenklaturregeln erwachsen können, und unterbreitete gleichzeitig Vorschläge zu deren Verhinderung. So äußert er sich einmal zur Stellung und Tätigkeit der Nomenklaturkommission, zum anderen zur Anwendung des Prioritätsgesetzes. Diese Fragen hält er für so wichtig, daß er offiziell auf Internationalen Kongressen dazu Stellung nimmt. Eingehen möchte ich auf seine auf dem II. und VII. Internationalen Kongreß für Entomologie (Oxford 1912 und Berlin 1938) und dem XI. Zoologischen Kongreß in Padua (1930) gehaltenen Referate, weil sie am klarsten HORNs Gedanken dazu enthalten. Wenden wir uns der ersten Frage zu: In seinem Beitrag auf dem VII. Internationalen Kongreß für Entomologie 1938 „Lehrt die Bibliographie, daß der systematischen Entomologie eine Gefahr droht?“ stellt HORN 11 Thesen zur Reform der systematischen Entomologie auf. In These 2 heißt es dort:

„... Die Internationale Entomologische Nomenklaturkommission sollte sich tunlichst bald auflösen; denn sie hat Ratschläge mit Gesetzen verwechselt! Was wir brauchten, wären kurze, klare, möglichst umfassende Zusammenstellungen von termini technici etc. und sonstigem, für unsere Arbeiten nötigem Arbeitszeug, damit sich jeder Wissenschaftler daraus aussuchen kann, was er braucht, und jeder die betreffenden Begriffe im gleichen Sinne anwendet. Die Nomenklatur sollte nicht Arbeitsmethode oder wissenschaftliches Denken vorschreiben: das versteht der Spezialist meist besser als Kommissionen! Jeder Spezialist sollte auf seinem Spezialgebiet frei sein.“ (HORN 1930, S. 575–576)

Es ist bezeichnend für HORN und darüber wird noch zu schreiben sein, daß er schroff und undiplomatisch Kritik übt und leicht etwas verwirft, was nach seiner Meinung mit Mängeln behaftet ist. Ich möchte dieses leicht nicht mit leichtfertig verstanden wissen. HORN hat versucht, die Gefahren in der Arbeit der Kommission aufzuzeigen, er hat Vorschläge unterbreitet. Als er sieht, daß sich an der Verfahrensweise nichts ändert, lehnt er sie ab. Bereits 1930 geht er auf dem XI. Internationalen Kongreß für Zoologie in Padua in seinem Beitrag „Bedenkliche Anzeichen in den Gedanken der Nomenklatur-Kommission“ auf diese Gefahren ein. Was wirft er der Kommission vor? Zum ersten wendet er sich gegen die auf BLANCHARD zurückgehende Auffassung von der Rolle der Nomenklatur als „Grammatik der Wissenschaft“. Damit würde, und das wäre in der Arbeit der Nomenklatur-Kommission nachzuweisen, dem Wissenschaftler seine Forschungsrichtung vorgeschrieben, über ihn und seine Leistung würde durch diese ein Urteil gefällt. HORN sieht die Nomenklatur mehr in der Rolle des, wie er sagt, „Haus- und Serviermädchens“.

„Die Nomenklatur hat nur die Pflicht, nämlich die, den Wissenschaftlern Handwerkszeug zu reichen, das heißt termini technici etc. anzubieten, deren sie sich formaliter bedienen möchten, um sich international zweckmäßig zu verständigen.“ (HORN 1930, S. 1490)

HORN ist der Ansicht, daß nur wenige, dafür klare und eindeutige Regeln in der Wissenschaft zum Zwecke der Ordnung und Überschaubarkeit eingeführt werden sollten, daß man sonst aber die Wissenschaft nicht in Gesetze zwingen könne, denn „Verewigung“ heißt „Stillstand!“ Wissenschaft gestattet niemals einen Stillstand, sondern muß stets auf Fortschritt eingestellt sein.

In diesem Zusammenhang übt er Kritik an der Ansicht der Nomenklatur-Kommission, alle „Beschreibungen bzw. Namensgebungen außerhalb von Art, Synonym und Subspecies“ abzulehnen. Dies wäre seiner Ansicht nach „das größte Unglück für die systematische Entomologie“. Weiterhin hält er die Vorschläge der Kommission über die Gültigkeit von Publikationen für ungenügend. Seine Vorschläge zur Arbeitsweise der Kommission sind folgende:

1. Um den Mangel an authentischen Übersetzungen der Nomenklaturregeln zu überwinden, sollte die Kommission eine in die Tausende gehende Auflage jeder neuesten Fassung in drei Sprachen und billig (nur Druckkosten) auf Lager haben.

2. Statt unklare generelle Angaben über die Gültigkeit von Publikationen sollte die Kommission Einzelbeispiele oder klare Vergleichs-Vorschläge geben.
3. Die Kommission sollte die zahlreichen und heterogenen Formenbezeichnungen zwischen Art und Synonym zusammenstellen, gewisse Ratschläge für ihren Gebrauch geben und auch neutrale Bezeichnungen wie Buchstaben oder Zahlen zulassen.
4. Ebenso sollten die möglichen Lösungen, Varietäten, ohne Namengebung genau zu bezeichnen (er verweist hier auf LINNÉ, so zum Beispiel Schlüsselbildungen, Abkürzungen, Attribute, Kennworte etc.), zusammengestellt und „einige als besonders beherzigenswert“ empfohlen werden.
5. Alle „Methoden der Nomenklatur, welche wissenschaftliche gültige Katalognamen vermeiden“, sollten zu einer „offenen Nomenklatur“ zusammengefaßt werden.

Interessant ist, was er zur Bearbeitung von Insekten-Arten aus stark unübersichtlichen Gruppen (HORN gebraucht das Wort „unentwirrbar“) vorschlägt.

„... man solle die binäre Nomenklatur vermeiden, da man über die Synonymie der betreffenden Tiere nichts Zuverlässiges sagen könne und sich mit der Einführung von neuen ‚common names‘ bzw. mit der ‚ α, β -Nomenklatur‘ von LINNÉ begnügen ... Die Hauptsache wäre, daß man dann von diesen nomenklatorisch zur Zeit nicht faßbaren Tieren genaue Beschreibungen und Abbildungen veröffentlicht, um ruhig abzuwarten, bis die Zeit für binäre Namen reif wäre.“ (HORN 1939, S. 1495)

Ich möchte betonen, daß HORN nicht gegen klare Regelungen der Kommission ist, die ein wissenschaftliches Arbeiten ermöglichen. Er ist gegen eine Gesetzgebung, die unklar abgegrenzt ist oder einengend und hemmend wirkt, weil sie ein bestimmtes Stadium der Entwicklung für alle Zeiten legitimiert. Statt zu „befehlen“, sollte sie sich auf „Ratschläge“ und „Vorschläge“ beschränken. Da sie nicht in diesem Sinne wirkt, lehnt er sie ab und rät 1938 den Entomologen zur Selbsthilfe. Im übrigen greift er selbst zur Tat. Bereits 1927 brachte er in seinem Vortrag auf dem X. Kongreß der Zoologie in Budapest, der überschrieben ist „Über den Mißbrauch mit Insekten-Typen“, eine Zusammenstellung aller ihm bekannten Typenbegriffe mit ihrer Definition und ihrem Originalzitat.

Welche Ansichten hat HORN zum Prioritätsgesetz und seiner Anwendung? 1912 äußert er sich auf dem II. Internationalen Kongreß für Entomologie folgendermaßen:

„Persönlich bin ich ein Anhänger des jetzigen Prioritätsgesetzes², nach welchem ausnahmslos bis zum ältesten sicher feststellbaren Namen zurückgegangen werden müsste (binäre Nomenklatur plus „1758“ vorausgesetzt). Danach weiss ich wenigstens, dass nur sehr wenige Namen Anstoß erregen, und dass die Zahl der alten zu verändernden Namen von Jahr zu Jahr abnehmen muss. Ob wir, so wenig geschunden¹ bei einer ‚Verjährung‘ davon kommen würden, ist mindestens zweifelhaft.“ (HORN 1913, S. 159.)

HORN warnt vor Ausnahmen vom Prioritätsgesetz, deren Folgen noch nicht abzu-sehen wären. Er bemerkt in diesem Zusammenhang, daß das Gesetz ja bereits zwei Ausnahmen von der Priorität enthalten würde, nämlich die zeitliche Begrenzung 1758 und die binäre Nomenklatur. Eine dritte Beschränkung, wobei Namen, die 25 bis 50 Jahre allgemein anerkannt gewesen seien, für immer gelten sollten, will er von der Nomenklatur-Kommission erst auf ihre Konsequenzen hin überprüft sehen. HORN bejaht damit ein Prioritätsgesetz, dem alle Namen unterstehen würden, und geht jeder Bemühung nach, um ein solches zu schaffen. Scharf wendet er sich aber gegen jegliche Sondergesetzgebung, die Ausnahmen vom Prioritätsgesetz schaffen will.

„Wie man die Sozialdemokratie oder die Polen durch solche gegen die bestehenden Gesetze verstößenden Paragraphen treffen oder die Agrarier schützen will, so will man bestimmte eigentlich gültige Namen verstoßen und andere ausnahmsweise bevorzugen.“ (HORN 1913, S. 159)

1938 ist seine Stellung zum Prioritätsgesetz etwas anderer Natur.

„Die am Anfang durchaus segensreiche Einführung des Prioritätsgesetzes ist, weil es letzten Endes gute und schlechte Arbeiten auf ein- und dieselbe Stufe nivelliert, ein Freibrief für schlechte Autoren geworden; denn auf Qualität kommt es ja bei der ‚Priorität‘ nicht an. ‚Prioritätsjägerei‘ ist längst ein nicht ganz unbekannter Begriff geworden.“ (HORN 1939, S. 573)

² HORN bezieht sich in seinen Auseinandersetzungen mit nomenklatorischen Fragen auf den Text der Internationalen Regeln der Zoologischen Nomenklatur, der 1905 vom V. Internationalen Kongreß in Berlin beschlossen und dessen offizieller Text in deutscher, englischer und französischer Sprache von R. BLANCHARD, FR. VON MAERENTHAL und C. W. STILES ausgearbeitet und in Kraft gesetzt wurde. Erst der XV. Internationale Zoologen-Kongreß in London 1958 faßte endgültige Beschlüsse zu einer Neufassung der Regeln. Ein „Editorial Comité“ wurde beauftragt und im November 1961 ihre englische und französische Fassung in Kraft gesetzt. Die bisherigen 36 Artikel wurden auf 87 erweitert.

Das Gesetz ist seiner Meinung nach unvollkommen geblieben, es birgt in seiner gültigen Form Gefahren für die systematische Forschung in sich. HORN fordert folgende Ausnahmen von der Priorität in seiner 3. und 4. These:

3. „Ungenügende Beschreibungen sollen nicht ‚heilig‘ gesprochen werden! Falls zuverlässige Typen als Unterlagen vorhanden sind, sollte jeder gewissenhafte Wissenschaftler vom Eigentümer fordern können, daß man sie ihm . . . ausleiht, oder daß man ihm . . . ergänzende Beschreibungen, Abbildungen, Fotografien und . . . Mikrofilme gratis liefert. Wenn dann trotzdem keine einwandfreie Deutung möglich ist, sollte jeder führende Spezialist das Recht haben, seinerseits eine Deutung zu geben, die (falls die ursprüngliche Beschreibung tatsächlich undeutbar oder mehrdeutig war) hinfort zu gelten hätte. Als Autornamen wären dann beide zu führen. Falls sich später herausstellt, daß die Interpretation eine falsche war, sollte der alte Autornamen für immer verschwinden und nur der neue bleiben, wobei hinfort sein Material das historische Material würde.“

4. Alle anderen mit oder ohne Hilfe von Typen gedeuteten Namen, die 20 Jahre unbeanstandet waren, sollten bei Ausgrabungen von älteren Namen aus reinen Prioritätsgründen nicht mehr geändert werden; nur sollten die älteren Namen aus ethischen Gründen eine Zeitlang in Klammern beigefügt werden.“ (HORN 1939, S. 576)

Hatte er 1912 von der Kommission gefordert, die Ausnahmeregel (Anerkennung von Namen, die 25 bis 50 Jahre allgemein gültig waren) erst auf ihre Konsequenzen hin zu überprüfen, so bringt er nun selbst diesen Vorschlag. Nach seinen Erfahrungen würde eine Anerkennung des alten Namens und ein Verwerfen des gebräuchlichen aus Prioritätsgründen mehr Verwirrung stiften als Ordnung in die Wissenschaft bringen.

HORN sieht die Hauptgefahr in der unterschiedlichen Qualität der Beschreibungen. Um ihr entgegenzutreten, appelliert er, mehr kann er nicht tun, an alle verantwortungsvollen entomologischen Wissenschaftler.

Zu ähnlichen Schlußfolgerungen gelangt er bei der Bewertung des Typenbegriffs.

„Ähnlich wie mit der Prioritätsfrage steht es mit dem Typenbegriff, dessen Einführung zunächst auch ganz gut gedacht und zweckmäßig war; nur durfte er nicht zu einer apostolischen Heiligsprechung führen! Auch Typen haben geirrt! . . .“

„Große und praktisch sehr wichtige Gebiete der Systematik sind allein aus diesen beiden unseligen Forderungen, Priorität und Typen, unentwirrbar geworden . . .“ (HORN 1939, S. 573)

Es ergibt sich die Frage, weshalb HORN so scharf verurteilend zur Arbeitsweise der Internationalen Nomenklatur-Kommission, zur Handhabung des Prioritätsgesetzes und des Typenbegriffs Stellung nimmt. In seinem mehrfach zitierten Vortrag von 1938 verleiht er seinen Befürchtungen Ausdruck:

„In welcher Wissenschaft herrscht eine ebenso rückständige Arbeitsmethodik, so viel verstaubtes Dogma, so viel mittelalterliche Scholastik? In welcher läuft man solche Gefahr, zum großen Teil nur ein Historiker seiner Fachliteratur zu werden? In welcher passiert es, daß der tüchtigste Mensch eine dringend notwendige Arbeit nicht ausführen kann, nur weil er durch zu schlechte Vorarbeiten verhindert wird und er nicht das Recht hat von vorn anzufangen, obwohl er's gern möchte? . . . Kann man nach alledem anderen Wissenschaften sonderlich übelnehmen, wenn sie die unsrige nicht als gleichberechtigt anerkennen wollen? . . . Wenn Arbeitsmethoden versagen, soll man sie verbessern oder ändern! Weshalb macht das unsere Wissenschaft nicht?“ (HORN 1939, S. 574–575)

Es ist die Einsicht des nunmehr 67jährigen, daß die systematische Entomologie am Scheideweg steht, will sie weiterhin auf der Höhe ihres wissenschaftlichen Auftrags bleiben. Die klare Einschätzung ihrer Lage zwingt ihn zur Warnung, zur Verurteilung, zur Reform. So wie er vor einer dogmatischen Verwendung der Arbeitsmethodik warnt und Vorschläge zu ihrer Überwindung unterbreitet, so schlägt er grundlegende Reformen zur Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit vor. Welche sind das? Während er einerseits gegen jeden Stillstand in der wissenschaftlichen Arbeit ist, gegen hemmende und zum Dogma erhobene Regeln, plädiert er andererseits für eine „innere Verarbeitung“ und „Auswertung“ des bereits Erworbenen, für eine Überschaubarkeit des Wissens. Die genaue Kenntnis der Geschichte seiner Wissenschaft, der fachmännischen Überblick über alle Gebiete der Systematik und der Vergleich mit anderen Zweigen der Biologie lassen ihn seit 1925 folgende Forderungen stellen:

1. Erarbeitung moderner Kataloge und Monographien für alle Insektengruppen;
2. Reform des erstarrten Museumsbetriebes;
3. Bibliographien des gesamten entomologischen Schriftwesens und der Sammlungen, Erarbeitung von Auskunftskartotheken, Nutzung der Publikationsorgane;
4. Studium der Geschichte zum Zwecke ihrer Auswertbarkeit für die Gegenwart;
5. Enge Zusammenarbeit zwischen angewandter und systematischer Entomologie, Lösung der Systematik aus ihrer Isolierung.

1. Erarbeitung moderner Kataloge und Monographien für alle Insektengruppen

An mehreren Stellen weist HORN auf das Fehlen vernünftiger Kataloge und Monographien hin (HORN 1926, 1928, 1929, 1930, 1939). Eine ausführliche Bestandsaufnahme finden wir in seinem Referat „Über die Notlage der systematischen Entomologie“ auf dem III. Internationalen Kongreß für Entomologie. Was er an den vorhandenen Monographien, Katalogen, großen Serienwerken zu bemängeln hat, ist der Ballast, den sie auf Grund der gültigen Nomenklaturregeln enthielten. Seine Empfehlung lautet:

„Jeder Spezialist und Monograph sollte also das Recht haben, das nach seiner Wahl Wissenswerte aus der Literatur auszusuchen und alles andere fortzulassen, ohne daß seiner Arbeit daraus ein Tadel erwächst.“ (HORN 1926, S. 577)

Was große Serienwerke betrifft, so empfiehlt er:

„Man sollte hinfert mehr daran denken, nur solche Teile, eventuell als Einzelwerke, herauszugeben, für die zur Zeit der führende Monograph da ist.“ (HORN 1926, S. 571)

Entschieden wendet er sich gegen Mammutwerke, deren Erscheinen sich über Jahrzehnte hinzieht. Solche Werke betrachtet er von ihrem Umfang und Aufwand her als zu kostspielig. Was die Anordnung von Katalogen betrifft, so vertritt er 1938 folgende Ansicht:

„Auch den Katalogen mit ‚systematischer‘ Anordnung spreche ich heute im Gegensatz zu Zürich (1925) das Recht auf jenen scholastischen Vollständigkeitsbegriff ab (gemeint ist die Berücksichtigung der Literatur zurück bis LINNAEUS), und unkritische alphabetische Kompilationen einfacher Registrare haben heutzutage höchstens das Recht von ‚Vorläufern‘, d. h. auf Druck in sehr gekürzter Form (Checklisten bzw. rekordähnliche Formen).“ (HORN 1939, S. 572)

Er weist auf die Bedeutung von Monographien über größere Gruppen hin, welche dann auch wieder überschaubar für den Systematiker, den Liebhaber und die angewandten Entomologen würden. An mehreren Orten warnt er vor den Gefahren, daß wichtige Gruppen, weil kein Spezialist vorhanden wäre, nicht bearbeitet würden. HORN steht auf dem Standpunkt, daß alles bearbeitet werden müsse. Der Stand der Kenntnisse erlaube keine Auswahl, sie wäre zu subjektiv und eine Gefahr für die Zukunft, da dann Gruppen wirksam und schädlich werden könnten, die bisher kaum eine Rolle gespielt haben.

2. Reform des erstarrten Museumsbetriebes

Bereits 1925 hatte HORN auf dem III. Internationalen Kongreß für Entomologie das Augenmerk auf die Gefahren gelenkt, die der Entomologie aus dem herrschenden Museumsbetrieb erwachsen. In einer scharfsinnigen Analyse der Lage der systematischen Entomologie, wobei er ihr die Verhältnisse in Deutschland zugrunde legte, arbeitete er die einzelnen, wie er sie nannte, ‚entomologischen Konzerne‘ und die in ihnen herrschenden Verhältnisse heraus. Er nennt als solche die Entomophilen, die deskriptiven Entomologen der Liebhaberkreise, die Museen, die Universitäten, die angewandten Entomologen, die wissenschaftlichen Verleger, die Bibliographen. In zwölf Thesen hatte HORN eine Reform der Entomologie in Deutschland gefordert, die in drei Schwerpunkte zusammenzufassen war: 1. neue Gedanken in den erstarrten Ideenkreis der Museen zu bringen, 2. das Interesse der angewandten Entomologen auf die Systematik zu lenken und 3. erneut eine Reform des Ausbildungswesens für angewandte Entomologen zu fordern. In der von WALTHER HORN, K. ESCHERICH und G. H. F. NUTTALL ausgearbeiteten und vom Kongreß angenommenen Resolution heißt es in ihren Anträgen:

„B. In bezug auf Museen:

3. daß in nächster Zukunft Schritte getan werden, die Zahl der systematischen und technischen Arbeitskräfte in Museen zu vermehren, und zwar im Verhältnis zur Größe des einzelnen Arbeitsfeldes.

4. daß bei der Ernennung von Verwaltungsbeamten von Museen und ähnlichen Instituten unter anderem auf Erfahrung in der Systematik Rücksicht genommen wird.“

Kommt in dieser Resolution bereits der eine Schwerpunkt der gewünschten Veränderungen, der mehr die Voraussetzungen und Bedingungen einer besseren Museumsarbeit enthält, zum Ausdruck, so wendet sich HORN 1929 und 1930 mehr den inhaltlichen Fragen einer Umgestaltung zu. (HORN 1929b, 1930a). „Museologie ist auf die Verwaltung eingestellte Systematik (angewandte Systematik)“ definiert er. Ziel eines Museums sollte nicht sein, immer neue Massen an Insekten zu erwerben, sondern die vorhandenen Sammlungsschätze zu ordnen, zu „verdauen“, wie er es nennt, sie der Forschung zugänglich zu machen. Er richtet seine Aufforderung an alle Entomo-Museologen „weniger für die Wissenschaft und für sich selbst als für ihre Institute“ zu tun, denn: „Durch organisatorische Tätigkeit zehn anderen Menschen die Möglichkeit zum Arbeiten zu geben ist zurzeit verdienstlicher und dringender notwendig als das persönliche Forschen der einzelnen Museologen.“ (HORN 1930a, S. 67). Diese Anschauung hat bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer Aktualität verloren. In seinem 14. Leitsatz über Entomologie betreffs Aufgaben der Forschung, Verwaltungstechnik und Methodik stellt er folgende Anforderungen: „Prompte Korrespondenz, exakte Gattungskartotheken, schnelle Einordnung des determinierten Materials, ständige Zuleitung der Determinanda an Spezialisten und Einschränken von unbearbeiteten Eingängen . . . dazu vor allem Förderung systematischer Kataloge.“ (HORN 1930a, S. 170). Was diese Anforderungen betrifft, so ist ihnen HORN selbst in vorbildlicher Weise nachgekommen. Seine Korrespondenz war umfangreich, nichts blieb bei ihm liegen oder unbeantwortet. Seine Hilfsbereitschaft bei der Erteilung von Auskünften war grenzenlos. Nach seinem Motto „Korrespondenz ist kein Zeitverlust, sondern Zeitersparnis“ hielt er engen Kontakt zu den bekannten Entomologen aus aller Welt. Seine umfangreiche Korrespondenz wird zur Zeit in einer Liste erfaßt und demnächst an dieser Stelle veröffentlicht³. 1936/37 sind 17466 Ausgänge im Journalbuch verzeichnet. Er stand mit ca. 25% aller bedeutenden Entomologen im Gedankenaustausch. Was HORN bei der Ordnung und Katalogisierung der Sammlungen des ehemaligen DEI geleistet hat, ist schlechthin vorbildlich. Hier erwies er sich, wie das ja auch gebührend von Kennern eingeschätzt wurde, als bedeutender Museologe. Aus der ungeordneten Anfangssammlung entstanden im Laufe der Zeit durch Kauf und vor allen Dingen durch Schenkung fünf mustergültig nach Ordnungen aufgestellte Sammlungen mit ca. 9000 Kästen. 1920 umfaßt sie neben großen Einzelbeständen und Ausbeuten 25 Kollektionen.

Trotz Zeiten großer Not gelang es HORN, die Tiere in einheitlichen Sammlungsschränken unterzubringen. Erstmals, nach dem Motto HORNS „Entomo-Museologie ohne Kartotheken ist Stümperei“, wird eine Gattungskartei für die einzelnen Sammlungsteile angelegt. Immer wieder vertritt er die Anschauung, Sammlungen müßten der Forschung zur Verfügung stehen; deshalb auch wendet er sich gegen den Mißbrauch mit Typen, die in Museen gehortet werden, oft nicht einmal mit Determinations- und Etikettenzettel versehen sind und dem wissenschaftlich Arbeitenden nicht zur Verfügung stehen. In seinem *Mémoires*-Artikel Nr. 40 wendet er sich gegen TITSCHAK, der nach seiner Meinung Kustodiat mit Präparator-tätigkeit verwechseln würde (HORN ohne Jahreszahl). Aus seinen eigenen Aufzeichnungen geht hervor, daß er ca. 950 Sendungen mit Cicindelen determiniert und revidiert hat.

3. Bibliographie des gesamten entomologischen Schriftwesens und der Sammlungen

Zu Fragen der entomologischen Bibliographie hat HORN mehrmals (1927, 1928, 1929, 1936, 1938) Stellung genommen. Er sah die Bibliographie nicht nur als bloße Hilfswissenschaft.

³ Eine Zusammenstellung seiner Korrespondenz nach Ländern finden wir bei HORN 1936, S. 305.

„Der wirkliche Bibliograph soll so eine Art von ‚Mentor‘ für seine Wissenschaft sein, der auch dann nicht das bequeme Recht hat zu versagen, wenn die Wissenschaft selbst versagen möchte . . . Er hat einfach auf Grund seines bibliographischen Wissens seine Pflicht zu tun, auf der Vergangenheit fußend in die Zukunft zu schauen und, wenn Gefahr droht, die Schicksalsfrage zu stellen . . .“ (HORN 1939, S. 567)

Er stellt diese Frage. Immer wieder verweist er auf LINNÉ, dem es mit der Einführung der binären Nomenklatur gelang, Ordnung in die Wissenschaft zu bringen. LINNÉs Kataloge, die Art seiner Beschreibungen stellt er als vorbildlich hin. Stand derselbe vor einem Chaos, welches er beseitigte, so steht nach HORN die entomologische Systematik vor dem gleichen Problem erneut. Eine Anhäufung von Insektenmassen in den Museen der Welt, eine Unzahl von qualitativ sehr unterschiedlichen Neubeschreibungen von Arten und Gattungen, eine Erstarrung der nomenklatorischen Methodik, ein unübersehbarer Wust von Literatur, hinzu kommt die zunehmende Isolierung und Abwertung der Systematik durch die Schwesterdisziplinen, das alles läßt das weitere Schicksal dieser Wissenschaftsdisziplin mehr als fraglich erscheinen. Für ihn ist nicht die Frage, ob diese Systematik eine Existenzberechtigung in der Zukunft hat, für ihn kann die Frage nur so lauten: Wie muß sie beschaffen sein, will sie weiterhin als lebendige Wissenschaft in Zukunft wirksam sein? Die bibliographische Bewältigung der entomologischen Literatur war für ihn eine der wichtigsten Aufgaben bei der Erschließung und Aufwertung seiner Wissenschaft. So kann man verstehen, daß HORN ab 1912–15 sein Institut von einem Sammlungsbetrieb musealen Charakters auf bibliographische- und Auskunfts-tätigkeit umstellt. Unter seiner Leitung wurde Großartiges geleistet. Seiner Initiative ist es zu danken, wenn 1928/29 der auf seine Kosten verlegte vierbändige „Index Litteraturae Entomologicae“ von ihm und SIGMUND SCHENKLING⁴ herauskam, der die gesamte entomologische Weltliteratur vom Altertum bis zum Jahre 1863 erfaßt. Diese Serie I stellte eine wesentliche Neubearbeitung und Ergänzung (über 5000 Titel neu) von Hagens „Bibliotheca Entomologica“ dar. Daneben entstand eine umfangreiche bibliographische Kartothek im Institut, welche die Grundlage zu einer Serie II des Index, den Zeitraum von 1864–1925 umfassend, bilden sollte. HORN hatte 1927 mit einem Umfang von 200 000–400 000 Titeln gerechnet. 1936 umfaßt die Kartei bereits 230 000 Titel. Spätestens zu diesem Zeitpunkt gelangte HORN zu der Einsicht, daß diese Arbeit die Kräfte des Institutes übersteigt. Unter seinem Nachfolger wird die Arbeit fortgesetzt, aber auf den Zeitraum 1864–1900 begrenzt. 1963 konnte der erste Band dieser Serie II, herausgegeben von Dr. WALTER DERCKSEN und Dr. URSULA GÖLLNER, erscheinen.

1927 gibt WALTHER HORN auf dem X. Internationalen Kongreß einen Überblick und eine Wertung der für das entomologische Schriftwesen vorhandenen Bibliographien.

Nicht hoch genug gewertet werden kann seine Arbeit, eine Übersicht über den Verbleib der Insektensammlungen der Welt zu geben. 1926 erschien in den „Supplementa Entomologica“, Band 12, die Arbeit von ihm und ILSE KAHLE „Über den Verbleib der Entomologischen Sammlungen der Welt.“ 1929 wurde im Band 17 derselben Zeitschrift ein Nachtrag veröffentlicht. 1935–37 kam eine Neubearbeitung dieses Sammlungsverbleibs unter dem Titel „Über entomologische Sammlungen, Entomologen und Entomo-Museologie“ in der Zeitschrift „Entomologische Beihefte“ heraus. Diese Neubearbeitung stellte eine umfassende Ergänzung dar. In sie aufgenommen wurden 38 Tafeln mit 1800 Handschriften (Original-Determinations-Zettel) von bedeutenden Entomologen⁵ und sechs historische Kapitel. Es

⁴ HORN hat bescheiden seinen persönlichen Anteil an diesem Werk so eingeschätzt: „Ich konnte an diesem Werk leider nur sehr wenig selbst mitarbeiten, so daß er fast ganz sein Werk ist.“ (HORN 1936, S. 297). Fest steht aber, daß er einen erheblichen Anteil an der Planung und dem Zustandekommen hatte.

⁵ Grundlage dessen war ein zweiteiliger Band, in den HORN handschriftlich in alphabetischer Folge alle bedeutenden Sammler und deren Etikettenzettel oder andere von ihnen in ihren Sammlungen verwendeten Zeichen sowie Handschriftenproben eintrug. Kurze Bemerkungen über das Werden der einzelnen Sammlungen des ehemaligen DEI sind bei einzelnen Ordnungen eingetragen. Dieser Band befindet sich in der Abteilung Taxonomie der Insekten.

mutet heute sonderbar an, wenn man bei HORN liest, daß im Juli 1937 erst 24 Exemplare verkauft, dafür über 118 Exemplare gratis erbeten waren.

Welche Bedeutung hat für HORN das Auskunftswesen und der Leihdienst? Nicht nur Insekten sollten zum Zwecke der wissenschaftlichen Arbeit ausgeliehen werden. Ebenso wichtig war für ihn die Frage der Literatur. Wie kann die Spezialliteratur gesammelt werden, wie kann sie dem wissenschaftlich Forschenden zur Verfügung gestellt werden? HORN hat durch Zeitschriftentausch, Schenkungen und Käufe eine der größten entomologischen Spezialbibliotheken aufgebaut. Zahlreiche Vorschläge von ihm beschäftigen sich mit der Ausleihe von Literatur. Er orientierte sich stets an neuen, nachahmenswerten Beispielen. Solche Gedanken enthält 1938 die 9. These über Literaturbeschaffung und Dokumentation.

„9. Die Möglichkeiten der Literaturbeschaffung sind denkbarst zu verbessern. Erwünscht wäre die Förderung billiger Herstellungsmöglichkeiten von photostatischen Abdrucken. Außerdem sollte an die neuen „Documentations“-Bestrebungen (HORN erinnert an das „American Dokumentation Institute“), vor allem Mikrofilme, gedacht werden. Dermalen müßte es dahin kommen, daß die großen Bibliotheken solche Mikrofilme oder Teile derselben, die mit Spezialapparaten zu lesen wären, an Stelle der Originale ausleihen.“ (HORN 1939, S. 577 – 578)

Mit einem Blick für alles, was in der Zukunft die wissenschaftliche Arbeit fördern könnte, hat HORN auch hier die Erfahrungen der amerikanischen Entomologie ausgewertet und zu verallgemeinern versucht. Heute sind diese Gepflogenheiten der Literaturbeschaffung üblich. Weiter unten werde ich auf HORNs Vorstellungen über den Aufbau eines bibliographischen Institutes eingehen.

4. Studium der Geschichte zum Zwecke ihrer Auswertbarkeit für die Gegenwart

„Die Geschichte der Entomologie sollte nicht um ihrer historischen Erinnerungsbilder wegen besser erforscht werden, sondern um das Wissen der Vergangenheit mit dem der Gegenwart zum Zweck ihrer Auswertungsmöglichkeiten für die Zukunft zu vergleichen. Wieviel vergangenes Wissen ruht in ihr, sowohl in Theorie wie in Praxis!“ (HORN 1930, S. 169)

In dieser These 9 (HORN 1930) vertritt HORN einen progressiven Standpunkt. Lernen aus der Geschichte, diese Ansicht war für einen systematischen Entomologen zwar naheliegend, durch seine tägliche Arbeit war er mit historisch-vergleichenden Methoden vertraut, aber nur wenige haben sich über den Rahmen ihrer systematischen Forschung hinaus mit der Geschichte beschäftigt. HORN hat sich nach zwei Richtungen hin an der Historie versucht.

Zum ersten beschäftigte er sich mit dem Leben und Wirken berühmter Entomologen der Vergangenheit und Gegenwart. Sein Interesse für alles, was dieselben betrifft, hat nichts mit gemeiner Neugier zu tun. Er will Details wissen. Diese Bruchstücke setzt er aneinander, nicht, um rein biographisch tätig zu sein, vielmehr, um Quellen des Wirkens dieser Wissenschaftler zu erkennen, ihre Arbeitsweise, ihre Persönlichkeit, ihre Grenzen. Dieses umfangreiche biographische Wissen kann er später erfolgreich für seine größeren historischen Überblicke, seinen Sammlungsverbleib und den Index verwenden. Direkt aber führt ihn dieses Wissen zu einer Einschätzung von Situationen und Personen und zu neuen Fragestellungen. In seinen Studien über Entomologen versucht er stets Typisches, zu Verallgemeinerndes herauszuarbeiten, es gebührend zu würdigen. Seine Studien und Nekrologe über G. KRAATZ (1906), W. KOLTZE (1915), ERICHSON, SEIDLITZ und GANGLBAUER (1921), TH. BECKER und E. A. SCHWARTZ (1928), O. LEONHARD (1929), J. SCHILSKY (1909 und 1912), A. HENTSCHKO (1933) dienen diesem Zweck.

Auf der anderen Seite will er auch hier auf Gefahren aufmerksam machen, vor bestimmten Entwicklungstendenzen warnen. Diesem Ziel dienen beispielsweise die folgenden Skizzen: „Beiträge zur Lebensgeschichte des Herrn Dr. HEDICKE“ (1928), „Über PAUL WEYLAND und seinen Kometenschweif“ (1924), „Über infernale Ento-

mologen“ (WALKER, CASEY, MOTSCHULSKY; 1927). Das Bild, welches er von dem von Widersprüchen zerrissenen MOTSCHULSKY entwirft, ist großartig gezeichnet und beeindruckend zugleich.

Zum zweiten verfolgt er die Entwicklung der Entomologie in verschiedenen geschichtlichen Perioden, wobei er versucht, markante Punkte dieser Entwicklung zu charakterisieren und Entwicklungstendenzen abzuleiten.

1925 referiert er auf dem III. Internationalen Kongreß für Entomologie in Zürich „Über die Geschichte der älteren Entomologie und den Einfluß des Christentums in seinem 1. Jahrhundert.“ 1935–1937 legt er in seinem Werk „Über entomologische Sammlungen, Entomologen und Entomo-Museologie“ (Ein Beitrag zur Geschichte der Entomologie) in sechs Kapiteln einen historischen Abriss über die Zeit von 1750 bis 1935 vor. Die einzelnen Kapitel beschäftigen sich mit bestimmten Schwerpunkten, die chronologisch abgehandelt werden. In seinem ersten historischen Kapitel gibt er einen Überblick über die „Liebhaber-Kreise“. Hier geht er ein auf die Sammler, auf diejenigen der Liebhaber, die wissenschaftlich arbeiteten und oft große Spezialisten ihrer Insektengruppen gewesen sind, und auf die Insektenhändler und ihre fördernde Rolle für die Entomologie. Hier führt er auch den Nachweis, daß infolge der Schwierigkeiten der Nomenklatur, der Unüberschaubarkeit der Literatur, des erstarnten Museumsbetriebes und der Verschiebung der Akzente zugunsten modernerer Zweige der Biologie die Zahl der Liebhaberentomologen immer stärker zusammenschrumpft, in Europa aber die Anzahl der Berufsentomologen nicht so sehr ansteigt, als daß diese Lücke geschlossen werden kann. In diesem Kapitel läßt HORN solche Riesen der Systematik wieder erstehen wie STURM, DEJEAN, HERRICH-SCHAEFFER. Das nächste Kapitel behandelt die Entwicklung der Entomo-Museologie. Er gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der fünf größten Museen Europas und geht anschließend auf die Entwicklung der Entomo-Museologie in Deutschland ein. Hier arbeitet er verschiedene Etappen heraus, nennt Neuerungen, die sich im Museumsbetrieb durchgesetzt haben, und gibt Vorstellungen wieder, wie sie zur Reorganisierung des Museumsbetriebes entwickelt werden. Der Vollständigkeit halber zitiert er auch diejenigen, die er für falsch erkannt hat und bereits an anderer Stelle kritisch beleuchtete (HEDIKES und TITSCHAKS Reformvorschläge). Sie werden von ihm entsprechend kommentiert. Die folgenden Abschnitte begründen die Gefahr, die in diesen Reformen ruht.

In den nächsten Kapiteln wird noch einmal zusammengefaßt dargelegt, welche Reformen HORN für notwendig erachtet. Diese Gedanken sind bereits an anderer Stelle erörtert worden. Man kann zusammenfassend sagen, daß HORN das Studium der Geschichte betrieb, um Entwicklungstendenzen, Gefahren, Arbeitsmethoden zu erkennen, die für die Gegenwart und Zukunft auswertbar waren. Seine Studien führten ihn zu der Erkenntnis der trostlosen Lage der systematischen Entomologie und ließen ihn neue Wege suchen und zum Teil finden.

5. Enge Zusammenarbeit zwischen systematischer und angewandter Entomologie

WALTHER HORN war systematischer Entomologe, das beweisen nicht nur seine Forschungsarbeiten an Cicindelen, die ihn eindeutig als den Spezialisten seiner Zeit für diese Unterfamilie ausweisen, das beweisen auch und vor allen Dingen seine Bemühungen um eine Reform der Systematik. Stets hat er sich als Systematiker gesehen, dafür mag hier nur ein Beispiel angeführt werden. Als KARL ESCHERICH in der Zeitschrift „Der Biologe“ (1931, 1) erklärt: „Die Zeiten der einfachen Beschreibung und Beobachtung sind vorüber“, antwortet ihm HORN auf dem V. Internationalen Kongreß für Entomologie: „Carlos Apostata! Ich verstehe, daß ich ein ebendes Fossil geworden bin! Lächelnd wage ich aber darauf hinzuweisen, daß die gesamte Biologie heute die Beobachtung und Beschreibung noch mehr als zu den Zeiten von LINNÉ, F. W. HARRIS und RATZBURG brauchte, schon deshalb, weil fast

alle alten Beobachtungen und Beschreibungen mehr oder weniger der Revision und Vervollkommnung bedürfen, denn 1 $\frac{1}{2}$ Jahrzehnte haben den Blick und die Arbeitsmethoden geschärft.“ (HORN 1933, S. 159)

Bereits in seinen systematischen Arbeiten hat sich HORN aber bemüht, Ergebnisse für die generelle Zoologie verwertbar zu machen. Erkenntnisse der Systematik mußten zu allgemeinen Fragestellungen übergeleitet werden. HORN sieht die Gefahr für seine Wissenschaft nicht nur in der veralteten Methodik, sondern auch in der Gefahr einer selbst so gewollten Isolierung. Fiel es dem Laienentomologen und Spezialisten einer mehr oder weniger kleinen Gruppe schon schwer, dieselbe von der Bibliographie und den Typen her zu überblicken, so fehlte ihm fast gänzlich die allgemeine systematische Übersicht, geschweige denn bestand eine Kenntnis der in der generellen Zoologie stehenden Probleme. Hier sehe ich eine Ursache für die abwertende Haltung gegenüber HORN durch einige Zeitgenossen und Kollegen. Oft ist ihm, und das von verschiedenen Seiten, vorgeworfen worden, er sei ein Nörgler gewesen, er habe zuviel philosophiert, statt exakte systematische Forschung betrieben. Er war kritisch, das stimmt. Bitter Unrecht würde man ihm tun, seine Bemühungen um ein erhöhtes Ansehen der Systematik und der angewandten Entomologie, um eine wechselseitige Beeinflussung und Bereicherung mit der generellen Zoologie als Nörgelei und philosophisches Hirngespinnst abzustempeln. Bereits 1925 in Zürich gibt er eine klare Analyse des Zustandes, in dem sich die entomologische Wissenschaft befindet. Er weist auf die Verdienste hin, die sich die Systematik in der Vergangenheit erworben hat.

„... es handelt sich ... um die Schädigung derjenigen Disziplin, welche den anderen zoologischen Disziplinen bisher mehr gegeben hat, als irgendeine andere, mögen auch noch so viele generelle Zoologen den Wert der Systematik zu leugnen versuchen, ...“ (HORN 1926b, S. 55)

In seinen zwölf Thesen zur Reform der Entomologie in Deutschland, die er auf dem III. Internationalen Kongreß für Entomologie verkündet, strebt er eine Verbesserung für die angewandte und systematische Entomologie und damit, und er betont diesen Zusammenhang, für alle Disziplinen der generellen Zoologie, an.

- „1. Die seit Jahrzehnten immer mehr ... in den Hintergrund gedrängte zoologische Systematik, vor allem die der Insektenkunde, bedarf dringend einer Förderung und offiziellen Anerkennung.“
2. An einigen Universitäten sollte es statt des bisherigen generellen Ordinariats der Zoologie „ein Ordinariat der generellen Entomologie geben.“
3. „Da die Systematik im allgemeinen ... für Unterrichtszwecke ... wenig geeignet ist ... , sollten die Universitäten ... von der speziellen entomologischen Systematik entbunden werden.“
4. Die Ausbildung der angewandten Entomologen bedarf einer dringenden Reform. Damit im Zusammenhang sollten „entomologische Systematik und Bibliographie den forstlichen, landwirtschaftlichen und sinnverwandten Hochschulen anvertraut werden.“
5. „Ein weiterer Verfall der durch die Fragen der Bibliographie mit der angewandten Entomologie besonders nahe verwandten systematischen Entomologie würde alle Zweige der generellen Zoologie schwer schädigen, vor allem die erstere. Die entomologische Bibliographie ist historisch vor allem eine Domäne der systematischen Entomologie.“
10. „Für die angewandte Entomologie sollte ein Abschlußexamen (mit offiziellem Titel) eingerichtet werden, in welchem Systematik und Bibliographie zwei selbständige Fächer darstellen sollten.“

Die These 11 möchte ich in diesem Zusammenhang besonders hervorheben, drückt sie doch HORNS Hoffnung aus, den Weg einer Besserung der systematischen und angewandten Entomologie weisen zu können.

11. „Aus dem so entstehenden Stamm von geschulten und angewandten Entomologen dürfte es bei einigem Organisationstalent und gutem Willen im ureigensten Interesse der angewandten Entomologie sicher möglich sein, allmählich einen Ersatz für die immer mehr zusammenbrechenden deskriptiven Entomologen der Nicht-Berufs-Kreise zu schaffen: Das gemeinsame Band bildet in erster Linie die Bibliographie und Kenntnis der Metamorphose. Dieser neue Arbeiterstamm würde durch die berufliche Schulung zu besonders günstigen Leistungen auf dem Gebiete der systematischen Entomologie befähigt sein.“

Die Thesen 10 und 11 haben bis auf den heutigen Tag nichts an Aktualität eingebüßt. Sowohl die angewandten Entomologen als auch die Systematiker müssen sich mehr oder weniger autodidaktisch in ihr Arbeitsgebiet einarbeiten.

Was er erreichen wollte, war die Erkenntnis einer notwendigen Annäherung und Ergänzung zwischen angewandter und systematischer Entomologie. Die bereits zitierte und von HORN, ESCHERICH, NUTTALL ausgearbeitete Resolution, die Zukunft

der Entomologie betreffend, stellt den Zustand der Entomologie dar und enthält Anträge zur Verbesserung der Ausbildung von Entomologen, der Museumsarbeit und der Errichtung von Bibliographischen Instituten für Entomologie. Sie wird vom Kongreß angenommen. Mitunterschrieben wurde sie von BÖRNER, DAVIDSON, EIDMANN, ECKSTEIN, JORDAN, KLEINE, MORGENTHALER, SCHUBERG, SCHWARTZ, STELLWAAG, WATERSTON, WILLIAMS.

Wie sieht HORN das Verhältnis zwischen der systematischen Entomologie und den anderen, besonders den „modernen“ Zweigen der Zoologie?

„Die generell-experimentelle Entomologie blüht immer mehr auf (Physiologie, Genetik usw.). Das alles geht auf Kosten der Systematik, von der gerade die entomologische in den Augen vieler deutscher Zoologen längst nicht mehr als volle Wissenschaft gilt.“ (HORN 1926b, S. 54)

Daß es ihm um vollwertige und gleichberechtigte Anerkennung der Systematik geht, wurde bereits festgestellt. Sie vertritt er auch in seiner These: „Die Entomologie ist längst majoren geworden: eine derartige Spezialisierung ist keine Zersplitterung, sondern Konzentration“. (HORN 1930a, S. 168, These 1). Er begründet diese These mit den gewaltigen Leistungen auf den verschiedensten Gebieten der Entomologie, mit dem riesigen Umfang der Entomologie (HORN rechnete mit einer Zahl von 3–4 Millionen Insektenarten) und der großen Bedeutung des Studiums der Insektenwelt für die menschliche Existenz.

Wie sollen die einzelnen Spezialdisziplinen in Deutschland zusammenarbeiten?

Darauf gibt er 1930 folgende Antworten:

1. Unterbreitet er den Vorschlag „die Biologische Reichsanstalt in ein selbständiges Botanisches und Zoologisch-Entomologisches Institut zu teilen und durch Umgruppierung und Zusammenschluß von angewandter Entomologie mit anderen entomologischen Forschungsstätten eine Zoologisch-Entomologische Reichsanstalt zu schaffen.“

Dem liegen zwei Gedanken zugrunde: Einmal der, daß ein Institut nicht so groß werden darf, daß der Direktor es nicht mehr sachlich beherrschen kann („Je größer ein Institut, desto weniger leistet es oft“), zum anderen der, „daß die pekuniär dominierende angewandte Entomologie mit ihren endlosen, bisher noch unübersehbaren Fragestellungen von Systematik, Ökologie, Tierzucht, Parasitologie, Genetik, physiologischer Anatomie, Ontogenie, Biochemie usw. ihre entomologischen Schwersterdisziplinen außerordentlich „bemuttern“ könnte.“

2. Nennt er die Möglichkeit, „in getrennten Instituten zu arbeiten, aber durch ‚Ringbildung‘ sich zu organisieren. Nötig wäre dazu vielleicht nur ein gut wirkendes „Treuhandinstitut“, denn „vorübergehende Gemeinschaftsarbeit genügt nicht.“

1934 tritt er selbst mit der Biologischen Reichsanstalt in eine Arbeitsgemeinschaft, die erst die Kriegsereignisse trennt. Die Zusammenarbeit der verschiedensten Wissenschaften und Wissenschaftsbereiche an einem Problem, dessen Lösung das Leben fordert, auf der Grundlage von Kooperationsbeziehungen und einer dynamischen Leitstruktur, hat HORN noch nicht sehen können, aber in allen diesen Ideen ist er vielen seiner Kollegen weit voraus. Auf dem V. Internationalen Kongreß für Entomologie in Paris formuliert er:

„Alle Disziplinen, von der Systematik bis zur Genetik, sollten für immer sich gleich achtende Geschwister bleiben, die sich wechselseitig befruchten. Für alle gilt der Satz: Man soll sie nicht als Sonder-Wissenschaft (be)treiben! Das sollte genau so sein, wie z. B. der praktische Arzt Anatomie und Physiologie kennen muß, um nicht nur die Symptome der Krankheit zu behandeln.“ (HORN 1933, S. 159)

Damit wäre alles über die Zusammenarbeit der einzelnen Disziplinen gesagt. Sie muß erfolgen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Unterstützung auf der einen Seite, andererseits durch noch stärkere Spezialisierung der einzelnen Teildisziplinen.

Seine Bemühungen, die vorhandene Kluft zwischen der Systematik und der experimentellen Biologie zu überbrücken, spiegeln sich in seinem Vortrag auf diesem V. Kongreß „Gedanken über entomologische Systematik, Mathematik, Genetik, Phylogenie und Metaphysik“ wieder, in welchem er eine Analyse dessen gibt, was diese Disziplinen an Trennendem und an Gemeinsamkeiten aufzuweisen haben. Hier geht sein Appell an alle, die Gedanken der anderen mehr verstehen zu wollen.

Horns organisatorische Leistungen

1. Das Institut

Im vorigen Abschnitt habe ich versucht, die Vielseitigkeit des Wissenschaftlers darzustellen. Dort klang bereits an, daß HORN nicht nur Theoretiker war, sondern und vor allem ein Mann der Tat. Überlegungen, wie die eigene Wissenschaft zu reformieren ist, und Prüfung und Durchführung dieser Reformen sind bei ihm nicht voneinander zu trennen, bedingen einander. Hatte er erkannt, daß seine theoretischen Erwägungen ihn zu weit geführt hatten, Wunschdenken waren, dann gestand er dies freimütig ein.

Seine größte Leistung, darauf wies ich bereits einleitend hin, liegt nicht auf systematisch-theoretischem Gebiet, sondern auf organisatorisch-praktischem. Der Aufbau und Ausbau des ehemaligen Deutschen Entomologischen Institutes, dessen Umstellung und klare Abgrenzung der Aufgaben, stellen HORNs Bestes dar, was er geschaffen hat. Allein die Tatsachen, daß das kleine Institut die schweren Zeiten der Inflation und der Weltwirtschaftskrise überstand, ja offizielle Unterstützung erhielt und durch seinen Ausbau und seine Aufgaben Weltgeltung erlangte, sprechen für sich. Über diese Zeit, ihre Schwierigkeiten etc. sind wir durch HORN recht gut informiert (HORN 1912, 1930a, 1936, Archiv). In der Entwicklung lassen sich einzelne Perioden verfolgen.

1. Periode: 1886—1909. 1887 Gründung des Deutschen Entomologischen National-Museums durch Prof. G. KRAATZ. Seit 1889 ist HORN eng mit Prof. KRAATZ und seinen Stiftungsplänen verbunden. Viele Dinge erledigt er für den ab 1904 Erblindeten. So wurde auf seine Anregung hin das Haus Thomasiusstraße 21 gekauft und in einer Etage desselben das Museum eingerichtet. Da durch den fortlaufenden Kauf von Büchern, Sammlungen (KONOW, LICHTWARDT, HACKER, BREDIN) und auch durch Schenkung (METZLER, ROLPH, A. und J. STERN, O. SCHWARTZ) die Räumlichkeiten bald nicht mehr ausreichten, andererseits beim Bau des Märkischen Museums die vertraglich von der Stadt Berlin zugesicherten Räume vergessen wurden, entschloß sich Prof. KRAATZ zum Kauf von Baugrund und zur Erteilung einer Bauerlaubnis für ein neues Museumsgebäude in Berlin-Dahlem, Goßlerstraße 20. Testamentarisch vermachte er sein Vermögen von ca. 900 000 Mark dem Museum und ernannte HORN zum Direktor desselben auf Lebenszeit. Schon in den letzten Lebensjahren von KRAATZ hatte HORN die Geschäfte für diesen abgewickelt.

2. Periode: 1909—1922. Es ist dies die Periode, da das Museum als städtische Stiftung geführt wird, eine Zeit voller Schwierigkeiten. Bis zum Kriege beginnt diese neue Institution sich zu festigen. Obwohl Bedenken gegen die Erbschaft des KRAATZschen Vermögens erhoben und Bestrebungen sichtbar werden, die Selbständigkeit des Museums zu verhindern, es dem Königlich-Zoologischen Museum Berlin anzugliedern (Streit mit Prof. BRAUER und Denunziation durch den Insektenhändler ROLLE und anderen), wird 1911 mit kaiserlicher Genehmigung die Erbschaft angenommen und der Name in „Deutsches Entomologisches Museum“ umgeändert. HORN konzentriert sich auf drei Aufgaben: auf den Bau und Ausbau des Hauses, auf die Ordnung und Erhaltung der Bibliotheksschätze, auf die Ordnung und die Erweiterung der Sammlungsschätze. Der Bau des Geländes ist 1909 (?) abgeschlossen. Um die Bibliothek fortlaufend auf der alten Höhe zu halten, wird seit 1910 eine Zeitschrift, die „Deutsche Entomologische Nationalbibliothek“ herausgegeben, die aber bald darauf ihr Erscheinen einstellen muß. Auf die Gründe will ich in diesen Skizzen nicht eingehen, wie ich auch die Auseinandersetzungen zwischen HORN und der Deutschen Entomologischen Gesellschaft und dem Königlich-Zoologischen Museum nicht ausführlich erörtern will. Auf eigene Kosten gibt von nun an HORN die „Entomologischen Mitteilungen“ und die „Supplementa Entomologica“ heraus, um durch Schriftentausch und Besprechungen die Bibliothek zu erweitern.

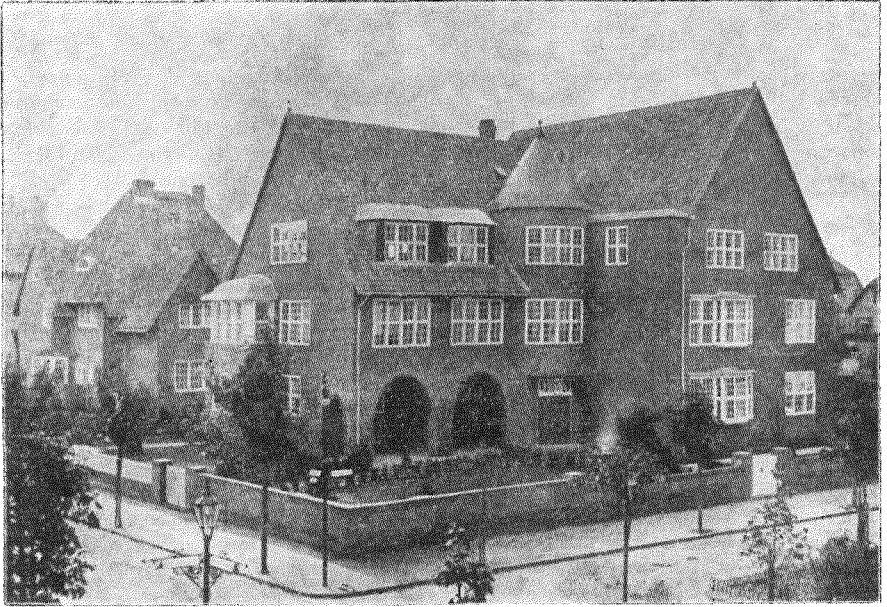


Fig. 3. Das ehemalige Deutsche Entomologische Institut in Berlin-Dahlem, Goßlerstraße 20 (jetzt Berlin – West)

Der Aufbau der Sammlungen wurde HORNS Plänen entsprechend durchgeführt. Außer der reinen Käfersammlung wurden Hauptsammlungen von Lepidopteren, Hymenopteren, Hemipteren und Dipteren angelegt, wofür bereits die Sammlungen von LICHTWARDT (Diptera), KONOW (Hymenoptera) und BREDDIN (Heteroptera) den Grundstein bildeten. Es waren nicht nur die einheitlichen Schränke und Kästen und das geordnete und wertvolle Sammlungsmaterial, die diese Sammlungen so hervorhoben, es war eine für europäische Verhältnisse damals völlig neue Form der Übersicht, die HORN hier einführte. Für alle Sammlungen wurden Gattungskartotheken aufgestellt.

Der erste Weltkrieg brachte die ersten Rückschläge. Zeitweise hielten der Kustos, eine Sekretärin und vorübergehend der Präparator den Museumsbetrieb aufrecht.

Obwohl HORN mit seiner Losung „All men of science are brothers“ tapfer für eine weitere Zusammenarbeit eintrat, erlitten die internationalen Beziehungen einen erheblichen Abbruch. Auch der Schriftentausch, die Grundlage der Bibliothek, brach zusammen. In der Zeit der revolutionären Nachkriegskrise (1919–1923) wurde das Schicksal des Museums immer ungewisser. Die Inflation fraß das Stiftungskapital. Heroisch ist der Kampf HORNS mit der städtischen Verwaltung, um ihr die notwendigen Summen zu entreißen. Die Haushaltspläne für 1921 und 1922 erfahren mehrmalige Ergänzungen, da inzwischen die veranschlagten Summen durch die zunehmende Geldentwertung gegenstandslos geworden waren. In seinen *Mémorires*-Artikeln (als Beispiel sei der Artikel Nr. 7 „Über den Mut, ein Bettler zu sein“ genannt) und in Briefen an Kollegen und Freunde berichtet er von diesen schweren Jahren. Die Preise für Heizung und Strom, die Herstellungskosten der Zeitschriften, Portogebühren etc. stiegen unermesslich an. Auch sein bescheidenes Vermögen begann sich zu verbrauchen.

HORN erkannte, daß das Museum mit der bisherigen Aufgabenstellung auf die Dauer nicht zu halten war. Deshalb sollte sein Hauptzweck nicht mehr die Ver-

Deutsches Entomologisches Museum

Berlin-Dahlem, Gossler-Str. 20.

Die Idee, Sammlungen und Bibliotheken deutscher Entomologen zu einem entomologischen Spezialmuseum zu vereinigen, stammt von Prof. Dr. G. Kraatz (1870). Seiner Hauptaufgabe nach soll es entomologische Sammlungen und Bibliotheken, die ihm geschenkt werden, konservieren und weiterentwickeln. In den Jahren 1872–1886 erklärten sich die Herren Prof. Lucas von Heyden, † Letzner, † Rolph, † Metzler und die beiden Brüder † Stern bereit, ihre Kollektionen dem geplanten Museum zu vermachen. 1887 wurde dasselbe unter dem Namen „Deutsches Entomologisches National-Museum“ konstituiert und 1911 unter dem jetzigen Namen eröffnet. Seit 1904 gaben die folgenden Herren Erklärungen betr. ihrer Sammlungen ab: † W. Koltze, Dr. H. Roeschke, Dr. W. Horn, † K. und Sigm. Schenkling, Otto Leonhard, W. Hubenthal, † R. von Bennisgen, C. Stock, H. Kläger.

Bis jetzt besitzt das Museum (außer grossen anderen Einzelbeständen) folgende Sammlungen:

Coleoptera: Kraatz, Letzner, Rottenberg, Rolph, Stern, Metzler, Rivers, Hacker, O. Schwarz, K. & Sigm. Schenkling, Zang, Bennisgen, Backhaus, Kläger, Koltze.

Hymenoptera: Konow, Leonhard.

Hemiptera (Heteroptera und Homoptera): Breddin.

Diptera: Lichtwardt.

Lepidoptera: Plötzner, Saalmüller (Micros), Oskar Schultz.

Vor Bibliotheken sind im Deutschen Entomologischen Museum folgende vereinigt: Sommer, Roger, Herrich-Schäffer, Förster (Aachen), Haag (der grösste Teil), Lederer, Kraatz, Konow, O. Schwarz, Breddin. Vermacht sind dem Museum die Bibliotheken Leonhard, Horn, Roeschke, Sigm. Schenkling, Stock.

Die **Bildersammlung von Entomologen** enthält die Sammlungen Kraatz, Schaufuß und Koltze. Vermacht ist die Sammlung Horn (inkl. Sammlung Hopffgarten und Chr. Schröder).

Zurzeit verfügt das Museum über acht Arbeitskräfte, darunter fünf Entomologen. Es ist wochentags von 9–2 Uhr den Entomologen geöffnet; auf besonderen Wunsch lässt es sich auch zu anderen Zeiten zugänglich machen (Tel. Amt Steglitz, Nr. 670).

Deutsches Entomologisches Institut.

Geöffnet: wochentags von 9–2 Uhr.

Tel.: Amt Steglitz 670.

1870 forderte Prof. Dr. G. Kraatz zur Gründung eines entomologischen Museums auf, das zunächst durch geschenkte Sammlungen und Bibliotheken entstehen sollte. 1887 kam das städtische Museum Berlin unter dem Namen „Deutsches Entomologisches National-Museum“ zustande; 1911 wurde es in „Deutsches Entomologisches Museum“ umgetauft; seit 1920 heisst es „Deutsches Entomologisches Institut“.

Folgende Entomologen haben sich ihm bisher angeschlossen:

L. v. Heyden, Letzner, Rolph, Metzler, A. und C. Stern, Koltze, Roeschke, W. Horn, K. und Sigm. Schenkling, Leonhard, Hubenthal, v. Bennisgen, Stock, Kläger, Kienemann, Closs, Paul Meyer, Fiedler, Franklin Müller.

Das Deutsche Entomologische Institut umfasst drei Abteilungen:

I. Bibliothek. Ausser Einzelbeständen sind folgende Bibliotheken vereinigt: Sommer, Roger, Herrich-Schäffer (vom Teil), A. Förster, Haag (der grösste Teil), Lederer, Kraatz, Konow, O. Schwarz, Breddin, Th. Becker-Lieglitz.

Vermacht sind dem Institut die Bibliotheken Leonhard, Horn, Roeschke, Sigm. Schenkling, Stock, Daffa, Torre (Separat), Franklin Müller, Kleine.

II. Publikations-Abteilung. Herausgabe der Zeitschriften „Entomologische Mitteilungen“ und „Supplementum Entomologica“.

III. Sammlungs-Archiv, welches folgende Kategorien umfasst:

1. Biologische Sammlung (getrocknete und Alkohol-Präparate).

2. Sammlung von Monstrositäten, kranken und krankhaften übertragenden Insekten.

3. Bildersammlung von Entomologen. Sie umfasst ausser Einzelbildern die Sammlungen Kraatz, Schaufuß, Koltze, v. Heyden und Staudinger & Bang-Haas. Vermacht ist die Sammlung Horn (inkl. Sammlung Roggenhofer, v. Hopffgarten und Chr. Schröder).

4. Sammlung historischer Dokumente. Sie umfasst außer Manuskripten, Büchern usw. berühmter Entomologen die Korrespondenz Germar, Sommer, Heinemann, Kiesenwetter, Lederer, Harold (Teile), Ferrari, Kraatz, Kowars, Schilsky, L. v. Heyden, Koltze, Bickhardt.

5. Insektenammlung, welche außer großen Einzelbeständen, Ausbeuten usw. folgende Kollektionen vereinigt:

Coleoptera: Kraatz, Letzner, Rottenberg, Rolph, A. und C. Stern, Metzler, Rivers, Hacker, O. Schwarz, K. und Sigm. Schenkling, Zang, v. Bennisgen, Backhaus, Kläger, Koltze, v. Heyden, Pape (Anthribiden und exot. Curculioniden).

Hymenoptera: Konow, Frhr. v. Leonhard.

Hemiptera (Heteroptera und Homoptera): Breddin.

Diptera: Lichtwardt.

Lepidoptera: Plötzner, Saalmüller (Micros), O. Schultz, v. Gilecki.

Fig. 4–5. Ankündigung des Instituts in den Entomologischen Mitteilungen von 1915 und 1922

mehrung der Sammlungen sein. 1920 erwirkt er von der Stadt Berlin eine Änderung des Namens in „Deutsches Entomologisches Institut“. Hier beginnt der Ausbau des Institutes zu einem Verbindungsglied zwischen systematischer und angewandter Entomologie. Man würde HORN sehr Unrecht tun, wollte man den einzigen Grund dieser Umstellung in seinem Bemühen sehen, einen neuen Geldgeber für das Institut zu finden. Natürlich stimmt es, das Institut ist in diesen Jahren in einer verzweiferten Situation. Die Geldmittel der Stiftung sind aufgebraucht, vorwiegend durch Spenden wird das Institut 1921–1923 erhalten, aber ab 1924, mit der Stabilisierung der Mark, ringt HORN um Sein oder Nichtsein seiner Anstalt. Er muß einen Interessenten finden — er findet ihn in der KAISER-WILHELM-Gesellschaft. Sie übernimmt das Institut von der Stadt Berlin, ohne aber die Unkosten durch die Übernahme zu tragen.

Ich habe in den vorangegangenen Abschnitten zu begründen versucht, daß HORN großen Anteil an dem Schicksal seiner Wissenschaft nimmt, daß er Reformen anstrebt. Gipfelt die eine Hornsche Erkenntnis in dem Bemühen, seine Systematik zu modernisieren, so geht seine zweite Erkenntnis dahin, daß eine Aufwertung von Systematik und angewandter Entomologie gegenüber anderen Bereichen der Zoologie nur erreicht werden kann durch gegenseitige Ergänzung und Anerkennung. Seinem Institut sollte demnach die Aufgabe der Verbindung zufallen.

3. Periode: 1922–1934. Mit der Übernahme des Deutschen Entomologischen Institutes am 1. Oktober 1922 durch die KAISER-WILHELM-Gesellschaft trat offiziell eine Wende in der Unterstellung ein. Die Stadt Berlin gab gern ihre Schirmherr-

schaft über das zwar schuldenfreie, aber doch belastende Institut ab. Die KRAATZsche Stiftung erlosch mit diesem Schritt. Dennoch waren die Sorgen nicht geringer, die nächsten zwei Jahre hart. HORN verfügte zeitweise nur über eine Sekretärin. Der Kustos (SIGMUND SCHENKLING) war in städtische Dienste übernommen worden. Der Wandel in der Aufgabenstellung wird jetzt klar und deutlich. Einen Vergleich der Ankündigungen des Institutes in den „Entomologischen Mitteilungen“ von 1915 und 1922 ermöglichen die Figuren 4 und 5. War 1915 die Sammlung noch Hauptanliegen des Institutes, so ist sie 1922 bewußt an letzter Stelle genannt. In den Vordergrund treten immer mehr Bibliothek, Publikationen und das Archiv. Ihre Nutzbarmachung für breite Entomologenkreise stellen das Hauptanliegen dar. 1925 übernimmt endlich das Reichsernährungsministerium den bescheidenen Institutsetat von ca. 40 000 Reichsmark pro Jahr. Die bibliographischen Arbeiten werden zur Hauptaufgabe des Institutes. So entsteht der Index I in den Jahren 1928/29 auf Privatkosten HORNS, so entsteht der Sammlungsverbleib, so wird eine Zusammenstellung der Insektennamen mit ihren common-names von G. SCHMIDT veröffentlicht („Gebräuchliche Namen von Schadinsekten in verschiedenen Ländern“ Ent. Beih. 6, 7, 1—160, 160—364; 1939 und 1940).

1930 hat HORN rückblickend die neuen Aufgaben des Institutes umrissen.

Seit 1925 vertrete ich „offiziell den Standpunkt, daß das Institut bei seinen beschränkten Mitteln und der aus „politischen“ Gründen unsicheren Zukunft am meisten der Wissenschaft dadurch dienen könnte, daß es zielbewußt durch Erforschung von Fragen der Arbeitsmethodik für Reformen der Entomologie einträte.“ (HORN 1930a, S. 167)

Immer eindringlicher wird ab 1925 die Forderung, die Biologische Reichsanstalt in „entomologischer Hinsicht zu ergänzen“. Dies konnte nur geschehen durch den Ausbau der biologischen Sammlungen unter Einschränkung der systematischen, durch bibliographische Forschung für die gesamte Entomologie“, durch „Einrichtung eines Auskunfts- und Vermittlungsdienstes für alle entomologische Fragen unter Bevorzugung derjenigen, die der angewandten Entomologie direkt oder indirekt nützen können.“ (HORN 1930a)

HORNS Bestreben, neu die Physiologie als Arbeitsrichtung in sein Institut aufzunehmen, lassen sich nicht verwirklichen, da eine solche Abteilung bereits in der Biologischen Reichsanstalt aufgebaut wurde.

Trotz dieser Umstellung des Institutes bessert sich dessen Lage nicht wesentlich. 1929 müssen beide Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen. Unter unsagbaren Schwierigkeiten hat sie HORN seit 1912 herausgegeben und zum großen Teil selbst finanziert. Sie überstanden die Zeit der Inflation, die Weltwirtschaftskrise können sie nicht überdauern. Nun scheint das Schicksal des Institutes besiegelt zu sein. Wurden noch 1928/29 480 Zeitschriften im Tausch erstanden, so betrug ihre Zahl 1932 nur noch 180. Das Fundament der Bibliothek, die so lange dank der Rührigkeit HORNS auf dem neuesten Stand gehalten wurde, war erschüttert. Die von HORN sorgfältig erhaltenen Beziehungen zum Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft führten Ende 1933 zu einer beide Seiten befriedigenden Lösung. Ab Januar 1934 galt ein Vertrag zwischen der KAISER-WILHELM-Gesellschaft und jenem Ministerium, das damalige Deutsche Entomologische Institut betreffend. Zusammenfassend kann man sagen, daß in dieser Periode die völlige Umstellung des Institutes erfolgte, daß aber weiterhin seine finanzielle Situation äußerst bedrohlich blieb.

4. Periode: 1934—1939. Der Vertrag zwischen der KAISER-WILHELM-Gesellschaft und dem Reichsministerium hat das „Deutsche Entomologische Institut“ mit der „Biologischen Reichsanstalt“ durch eine Arbeitsgemeinschaft verbunden. Das Reichsministerium übernahm die etatsmäßigen Zuschüsse, gab drei neue Zeitschriften („Arbeiten über morphologisch-taxonomische Entomologie aus Berlin-Dahlem“, „Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie aus Berlin-Dahlem“ und „Entomologische Beihefte aus Berlin-Dahlem“) heraus und über-

führte einen Wissenschaftler (Dr. H. SÄCHTLEBEN) und eine technische Kraft aus der „Biologischen Reichsanstalt“ in das „Deutsche Entomologische Institut.“ Vom DEI wurden die drei Zeitschriften, sie sollten die entomologischen Arbeiten der Biologischen Reichsanstalt und des Institutes sowie Veröffentlichungen über dessen Insektenmaterial enthalten, zum Druck vorbereitet. Außerdem hatte das Institut die Aufgabe, der Biologischen Reichsanstalt und den Hauptstellen für Pflanzenschutz die nötigen Unterlagen in Fragen der systematischen und bibliographischen Entomologie zu liefern. Für den Pflanzen-Quarantänedienst war bei den deutschen Zolleinlaßstellen die letzte Entscheidung zu fällen. Die finanzielle Lage war nun gesichert, der Mitarbeiterstab vergrößerte sich. 1936 nennt HORN außer dem Direktor und seinem Stellvertreter, 1 wissenschaftlichen Hilfsassistenten, 1 wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, 1 Bibliothekarin, 1 Inspektor, 1 Verwaltungssekretärin, 1 technische Angestellte, 2 Stenotypistinnen und 2 Zeithilfen. Einen immer breiteren Raum nehmen die bibliographische Arbeit (Karthothek für Index II) und die Auskunftstätigkeit ein. In diesem Zusammenhang möchte ich auf HORNS Idee von einem „Internationalen Institut für Entomologie“ eingehen. 1928 unterbreitet er in Ithaca auf dem „Internationalen Kongreß für Entomologie“ diesen Vorschlag. Dieses Institut soll der ideelle Zusammenschluß aller Entomologen der Welt sein, ein „internationales Auskunftsbüro“ mit dem Sitz in Zürich. HORN mußte bald erkennen, daß diese Idee eine Utopie war, da, wie er selbst formulierte, „die pekuniären Mittel nicht beschaffbar seien, und aus leidigen politischen Gründen auch keine Einigung über den Sitz des geplanten Institutes erzielbar sei“. Statt dessen schlägt er nationale Institute vor, die in den einzelnen Ländern diese Arbeit verrichten sollen. Die Idee dazu hatte er bereits 1925 in seinen Thesen zwecks Reform der Entomologie in Deutschland ausgeführt und auch deren Hauptaufgaben umrissen (HORN 1926 b, S. 68). 1936 nennt er sein Institut „ein kleines Abbild dessen, was mir einst als Internationales Entomologisches Institut vorgeschwebt hatte.“ Als Verbindungsinstitut zwischen systematischer und angewandter Entomologie und als internationale Auskunftsstelle für alle entomologischen Fachfragen hat sich das Institut hervorgetan. Sein Archiv wurde in der zweiten Hälfte der 20er Jahre nach folgenden Schwerpunkten aufgebaut:

1. Verbleib der entomologischen Sammlungen der Welt;
2. Handschriften, Bilder, Photographien, Nekrologe;
3. Nachweis der in der angewandten Entomologie gebräuchlichen nicht lateinischen Fachausdrücke;
4. Verzeichnisse über die Hauptzeitschriften der Welt mit entomologischen Arbeiten;
5. Verzeichnisse der für die Entomologie wichtigen Museen, Institute, Gesellschaften;
6. Zusammenstellung der entomologisch bearbeiteten Faunen der Welt;
7. Adreßbücher von Entomologen und entomologischen Verlegern;
8. Nachweis der Insektenfamilien, für welche wissenschaftliche Bearbeiter in der Welt existierten.

Was HORN auf dem Gebiet der Buchausleihe, des Versandes von Insekten und der Korrespondenz getan hat, ist nur durch großen Fleiß, persönlichen selbstlosen Einsatz und organisatorisches Geschick möglich gewesen. Er selbst hat in seinen Meminisse-Artikeln und in einigen Briefen an Freunde oder Persönlichkeiten wie PLANCK, BLUNCK, HARTMANN einiges davon verlauten lassen. Was Tauschverkehr, Korrespondenz und Ausleihe betrifft, so hat er uns in seinem Meminisse-Artikel Nr. 37 eine Aufstellung für die Jahre 1926 bis 1928 gegeben.

2. Die Wanderversammlungen

Um die drohende Spaltung der Entomologie zu verhindern und das sinkende Ansehen dieser Wissenschaft innerhalb der Zoologie wieder aufzuwerten, bemühte sich HORN bereits 1913 um das Zustandekommen von entomologischen Kongressen in Deutschland. Dieser Plan scheiterte. Als 1925/26 (III. Internationaler Kongreß für Entomologie — Resolution) von seiten der angewandten Entomologen ähnliche Ideen geäußert wurden, kam es bald zu einer Einigung. Ein Exekutivkomitee, ihm gehörten solche prominenten Vertreter wie ESCHERICH, HELLER, HORN, KLEINE, MORSTATT, REH, SCHWARTZ an, bereitete 1926 in Halle die erste Zusammenkunft

unter dem Namen „Wanderversammlung Deutscher Entomologen“ vor. Die Ziele dieses Unternehmens kennzeichnen es ganz im Sinne HORNS:

1. Persönliche Bekanntschaft aller Teilnehmer;
2. Erweckung eines entomologischen „Standesgefühls“;
3. Vertiefung des Gefühls der Zusammengehörigkeit von theoretischer und angewandter Entomologie.

HORN hat als ihr Ständiger Sekretär entscheidenden Anteil an dem Zustandekommen ihrer weiteren Veranstaltungen, in ihrer Thematik und ihrem zunehmenden Ansehen, das sich nicht zuletzt in einer steigenden Teilnehmerzahl nachweisen läßt. Er selbst gibt 1936 eine statistische Übersicht:

1926 in Halle 102 Teilnehmer aus 5 Ländern
 1927 in Stettin 110 Teilnehmer aus 5 Ländern
 1929 in Gießen 233 Teilnehmer aus 8 Ländern
 1930 in Kiel 269 Teilnehmer aus 10 Ländern
 1934 in Berlin 210 Teilnehmer aus 6 Ländern
 1936 in Hannoversch-Münden 138 Teilnehmer.*

Was HORN inhaltlich und organisatorisch für die Wanderversammlungen getan hat, wird immer wieder neidlos in den Begrüßungsansprachen zu den einzelnen Tagungen anerkannt.

Als Ständiger Sekretär hatte er die ganze Last der Vorbereitung allein zu tragen. Ebenso oblagen ihm die Vorbereitung und der Abdruck der Berichte und die geschäftlichen Abwicklungen. Daneben hatte er erheblichen Anteil an der inhaltlichen Zielstellung der Wanderversammlungen. Seine Beiträge behandelten stets grundlegende Fragen der entomologischen Forschung. Auf der 1. Wanderversammlung spricht er über die „geschichtliche Entwicklung von Entomologen-Zusammenkünften“ sowie über die Organisation der Wanderversammlungen und ihre Ziele. 1927 äußert er sich in Stettin zur Reform der systematischen und musealen Entomologie. 1930 nimmt er in Kiel zu Fragen der angewandten Entomologie Stellung. In seinem Vortrag „Einige Bedenken gegen neuere Anschauungen über Massenvermehrung von Insekten“ warnt er vor einer Überbetonung exogener Einzelfaktoren. Für ihn besitzen diese sekundäre Bedeutung. Er stellt in den Vordergrund einen endogenen Doppelfaktor:

„Bei diesen endogenen Charakteren denke ich einerseits an den Art- bzw. Rassenbegriff mit seinen anatomisch-physiologischen Qualitäten, seiner Konstitution, seiner Periodizität etc., andererseits an die Gesetze der Zeugung bzw. Sterilität und generellen Genetik“ (HORN 1930b, S. 45)

Er kann einigen Wissenschaftlern den Vorwurf nicht ersparen, einseitig zu forschen, ohne Kenntnis oder Berücksichtigung dessen, was Nachbardisziplinen erreicht haben und an Wissen der eigenen Forschung beisteuern können. Nur das Studium aller in Frage kommenden Faktoren und zwar in ihrer gegenseitigen Auswirkung könne das Problem der Massenvermehrung klären helfen. HORN lehnt eine Überbetonung mathematischer Formeln und Methoden in der Biologie ab, denn: „Mathematik lehrt Dogmatik; Biologie sollte Individualität lehren!“

Obwohl HORN in seiner aggressiv wirkenden Art seine Gedanken zu diesem Problem äußert und es wohl sicher ist, daß ein großer Teil seiner Zuhörer anderer Meinung sein muß, in der Diskussion enthält man sich jeglicher Stellungnahme.

Auf den nächsten beiden Wanderversammlungen hat HORN sich auf die Geschäftsbereiche, die er regelmäßig gab, und auf kleinere Beiträge beschränkt. 1934 bittet er um Unterstützung für drei deutsche entomologische Zeitschriften, welche sich in finanzieller Not befinden. Wenn es sich bei der dritten um die „Revista de Entomologia“ aus Rio de Janeiro handelt, welche von ihm als „vorbildliche Leistung eines Auslandsdeutschen“ hingestellt wird, so können wir sicher die gute Absicht

* Zahl vom Autor ergänzt. Ab 1934 ist ein Absinken der Teilnehmerzahl festzustellen, zurückzuführen meiner Meinung nach auf die politische Situation im damaligen Deutschland.

HORNS vermuten, seinem Motto getreu „All men of science are brothers“, unter den herrschenden Umständen (wir schreiben das Jahr 1934, der Faschismus ist an der Macht in Deutschland) zu helfen, wo immer es nur geht und Hilfe benötigt wird. 1936 sind es drei kurze historische Skizzen über „vergessenes biologisches Wissen.“

3. Die Internationalen Kongresse

Neben den Wanderversammlungen sind es die Internationalen Kongresse für Entomologie, an deren Organisation HORN gebührenden Anteil hat. Gemeinsam mit K. JORDAN hat er sie ins Leben gerufen. Er gehörte bis zu seinem Tode dem Organisationskomitee an. Eine große Vorbereitungsarbeit leistete er zu der 1925 in Zürich abgehaltenen IV. Tagung, es war die erste nach dem Krieg, viel Mißtrauen und Voreingenommenheit war auf beiden Seiten abzubauen gewesen. Zu der 1928 in Ithaca abgehaltenen IV. Tagung hatte er die Bürde eines Delegationsleiters der europäischen Delegation (sie setzte sich aus Vertretern von 14 Ländern zusammen) übernommen. Wieviel Vorbereitungen zu treffen und Schwierigkeiten zu überwinden waren, verrät sein Schriftwechsel. Daß letztlich alles zur vollsten Zufriedenheit verlief, ist vornehmlich seinem Organisationstalent zu verdanken. Zu seinem Einfluß inhaltlicher Art auf diese Veranstaltungen ist weiter oben Stellung genommen worden. HORN hat dort grundlegende Darlegungen gebracht, die dann auf den Wanderversammlungen und in seinen Artikeln weiter ausgeführt wurden. Daneben war er bemüht, auf dem Internationalen Kongreß für Zoologie vom entomologischen Standpunkt aus grundsätzliche zoologische Probleme zu behandeln.

4. Die Herausgabe von Entomologischen Zeitschriften

Besonders rühmlich war HORN bei der Herausgabe entomologischer Fachzeitschriften. Für ihn waren sie in zweierlei Hinsicht wichtig. Einmal bildeten Zeitschriften des Instituts die notwendige Tauschgrundlage für die Erweiterung der Bibliothek. Zum anderen bestand für HORN ihre Bedeutung in einer sinnvollen Zentralisierung des entomologischen Schrifttums und einer Auswahl der Arbeiten nach der Qualität. Weiterhin waren Veröffentlichungen über Material des Institutes vorgesehen. Folgende Zeitschriften wurden von HORN herausgegeben bzw. redigiert:

1912 bis Dezember 1928 „Entomologische Mitteilungen“ (Redaktion bis 1919 S. SCHENKLING und C. SCHAUFUSS, danach S. SCHENKLING, danach HORN);
 1913 bis 1928/29 „Supplementa Entomologica“ (HORN, SCHENKLING);
 1934 bis 1944 „Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie aus Berlin-Dahlem“, „Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie aus Berlin-Dahlem“, „Entomologische Beihefte aus Berlin-Dahlem“ (HORN, SACHTLEBEN).

Als Ende 1928 die Institutszeitschriften ihr Erscheinen einstellen mußten, gaben FRITZ VAN EMDEN und WALTHER HORN 1929 und 1930 die Tagungsberichte der Wanderversammlungen von Gießen und Kiel im Selbstverlag heraus, wobei von verschiedenen Seiten, nach HORN „unbekannten Gönnern“, Geldmittel zugesteuert wurden. Einen großen Teil seines Vermögens hat er in diese Zeitschriften investiert, abgesehen von der Zeit, die er aufwenden mußte, um Manuskripte druckreif zu machen. Er hat ab 1921 durch seine *Meminisse*-Artikel versucht, kritisch auf seine Leser einzuwirken. Diese Artikel, die nur Zeitbilder sein sollten, waren oft gefürchtet. Er versuchte Typisches festzuhalten. Seine Artikel sollten aufmerksam machen auf Hemmendes in der Wissenschaft, auf Erscheinungen und Zustände, von denen sich die Entomologie trennen sollte. Andererseits wollte HORN mit ihnen erzieherisch wirken und informieren, wollte würdigen und anerkennen.

Die Persönlichkeit Horns

Die Persönlichkeit HORNS zu erfassen und zu charakterisieren ist kein leichtes Unterfangen. Zu mannigfaltig sind die Wertschätzungen, die er von seinen Zeit-

genossen und der Nachwelt erfahren hat. Es soll hier versucht werden, aus seinem Leben und Schaffen Schlüsse auf die Persönlichkeit zu ziehen, wobei eine Auseinandersetzung mit gewissen Anschauungen über ihn versucht werden soll. Bemerkenswert ist, daß HORNS Wirken zu seinen Lebzeiten große Würdigungen erfahren hat. So wurden zu seinem 50. Geburtstag und bei seinem Ableben viele Stimmen laut, die seine Leistungen anerkannten und einschätzten. Eine echte Würdigung ergibt sich weiterhin aus seiner Mitgliedschaft von internationalen entomologischen Vereinen. So wurde er 1938 zum Ehrenmitglied der Internationalen Kongresse für Entomologie ernannt. Er war Ehrenmitglied der Royal Entomological Society of London, der Sociedad Entomologica de España, der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft, der Nederlandschen Entomologischen Vereniging, der Société Entomologique de Belgique, der Brooklyn Entomological Society, der Gesellschaft Luxemburgischer Naturfreunde, der Sociedad Chilena de Historia Natural und des Museo de la Plata. Als lebenslängliches Mitglied gehörte er der Russischen Entomologischen Gesellschaft an, er war korrespondierendes Mitglied der Zoological Society of London, der American Entomological Society, der New York Entomological Society, der Ungarischen Gesellschaft, der Finnischen Entomologischen Gesellschaft, der Société Fouad 1^o d'Entomologie, der Sociedad Entomologia Argentina, der Sociedad Entomologica de Chile und der Academia Chilena de Ciencias Naturales.

Nach seinem Tode ist es um ihn recht still geworden. Im Laufe der Zeit sind seine Verdienste, wie das häufig der Fall ist, in Vergessenheit geraten, seine Fehler aber oder das, was man als solche interpretiert hatte, blieben mit dem Namen HORN verbunden. Heute wird häufig die Meinung vertreten, HORN habe aus einem übertriebenen Geltungsbedürfnis und kaltem Ehrgeiz heraus gehandelt, er sei ein Nörgler gewesen, der sich aus Lust am Streit und aus Rechthaberei mit aller Welt gestritten und verstritten habe. Damit wird ihm bitter Unrecht getan. Dieses Bild ist verzeichnet, ist nicht die gesamte Wahrheit.

1. HORN war ein Kämpfer für seine Ideen. Dies ist in den vorangegangenen Abschnitten hinreichend bewiesen worden. Er kämpfte für eine Aufwertung seiner Wissenschaft, die nicht von außen kommen konnte, sondern nur durch notwendige Reform ihrer selbst. Er stritt für die Einheit und gegenseitige Achtung und Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen innerhalb der Entomologie und Biologie. Er verwies auf die Notwendigkeit, von speziellen Problemen ausgehend, zur Lösung allgemeiner Fragestellung innerhalb der Zoologie und Biologie beizutragen. Um das zu können, müsse man die Probleme der Nachbardisziplinen kennen und bereit sein, Anregungen von diesen zu übernehmen. Stets trat er für eine internationale Zusammenarbeit aller Wissenschaftler ein. Seine internationale Gesinnung brachte er in seinem historischen Vortrag auf dem III. Internationalen Kongreß für Entomologie zum Ausdruck. (HORN 1926a, S. 44)

Kämpfte er für abzulehnende und unvertretbare Ziele?

2. Es stimmt, HORN war sehr ehrgeizig. Dieser Ehrgeiz trieb ihn zu erstaunlichen physischen und psychischen Leistungen. Kann von einem übersteigerten Geltungsbedürfnis gesprochen werden? Hier seien die Fragen erlaubt: Wem nützte sein Ehrgeiz? Dem Institut? Seiner Wissenschaft? Seiner eigenen Person allein? Niemand wird behaupten können, HORN habe nur an sich, seine eigene Entwicklung, an sein Ansehen gedacht. So ein Mensch hätte nie unter Hintanstellen persönlicher Bedürfnisse, wie er es getan hat, gewirkt. Es ist bereits ausgeführt worden, welche finanziellen Opfer HORN brachte. Monatelang arbeiteten er und seine Mitarbeiter zehn bis zwölf Stunden täglich in einem fast ungeheizten Hause. Um wenigstens einen Raum etwas warm halten zu können, wurde ein eiserner Ofen geheizt, offenbar eine Fehlkonstruktion, den HORN ständig neu verschmieren mußte. Jahrelang hat er sich keinen Urlaub gegönnt. So ist es letztlich nicht verwunderlich, daß seine Gesundheit stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.



Fig. 6. Der Arbeitsplatz W. HORN

Ein Mensch, der seinem Ehrgeiz lebt, würde vermeiden, sich Feinde zu schaffen. HORN hat durch seine Offenheit, seinen kritischen Geist, seine Unverbindlichkeit im Sinne seiner von ihm als richtig erkannten Sache viele Kollegen vor den Kopf gestoßen. Er ist hier oft über das Ziel hinausgegangen, hat vieles einseitig gesehen, hat manch unverdiente Kränkung verschuldet, aber, auch in diesen Fällen ging es ihm nicht darum, ehrgeizig recht zu behalten, sondern das von ihm als richtig Erkannte durchzusetzen. Natürlich wird es stets schwierig sein, eine starke Persönlichkeit auf ihre Fehler hinzuweisen, ihr einen solchen nachzuweisen. Gelang dies, so hat HORN freimütig ihn als Fehler eingestanden und davon Abstand genommen. (Als Beispiel sei hier nur die Einschätzung seiner systematischen Arbeiten in dem Sammelband „25 Jahre KAISER-WILHELM-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft“ genannt (HORN 1936).) Immer wieder wird von Kollegen, die mit ihm zu tun hatten, seine Hilfsbereitschaft hervorgehoben. Ob es sich um eine Auskunft handelte, oder um Bestimmungsmaterial, welches angefordert wurde oder ihm zur Determination zugeht, HORN hat geantwortet, blieb nichts schuldig.

3. In den vorangegangenen Abschnitten sollte deutlich geworden sein, welche hohen Ansprüche HORN an sich selbst stellte, Ansprüche an die wissenschaftliche Leistung, die Arbeitskraft, an Verantwortung und Hilfsbereitschaft, an menschliche Würde. Gleich hohe Maßstäbe legte er an seine Mitmenschen. Für ihn war es selbstverständlich, täglich zehn bis zwölf Stunden zu arbeiten, ein offenes Wort zur rechten Zeit zu sprechen, ausgeliehenes Material pünktlich zurückzusenden. Nimmt es wunder, wenn er dies auch von anderen verlangte?

4. HORN war stets kritisch, gegen sich selbst, gegen andere. Dieser kritische Standpunkt in Briefen und seinen Meminisse-Artikeln, wo er mit beißendem Spott, mit Sarkasmus gegen Säumige, zu Tadelnde, gegen die schweren Zeiten vorgeht, oft verletzend wirkend (als Beispiel sei ein Streit mit Prof. TITSCHAK genannt), gehört ebenso zu HORN wie seine humorvollen Bemerkungen, mit denen er über Schwierig-

keiten hinweghelfen, sie verdecken will, ich denke an zahlreiche Briefe und an seine Geschäftsberichte zu den Wanderversammlungen. Hier sei ein Auszug aus dem Bericht der IV. Wanderversammlung 1930 wiedergegeben:

„Als Ständigem Sekretär liegt mir ferner die Pflicht ob, einen finanziellen Bericht zu geben. Gern teile ich dementsprechend mit, daß unsere Kassenlage jeden Vergleich mit derjenigen des Reiches, der Länder und der Kommunen aushält: Restlos überwiegen ungedeckte Schulden; aber ein Unterschied besteht: Unbegrenzter Kredit ersetzt bei uns das fehlende Gold!“ (HORN 1930b, S. 17)

Oft werden unangenehme Kritiken als Nörgelei abgetan. So erging es auch ihm. Natürlich waren sie unbequem, zumal, wenn sie beharrlich wiederholt wurden. Aber alle seine Beanstandungen und Beschwerden hatten, auf ihren rationalen Kern zurückgeführt, den einen Sinn, sein Institut oder seine Wissenschaft zu fördern.

5. HORNS Belesenheit und Vielseitigkeit sind unbestritten. Im Archiv des ehemaligen Deutschen Entomologischen Institutes befinden sich Mappen, in denen er, nach Schwerpunkten geordnet, ihn interessierendes Material (Zeitungsausschnitte, Exzerpte aus Artikeln und Vorträgen) sammelte. Sie waren wie folgt geordnet und beschriftet: Mappe Angewandte Zoologie und Angewandte Entomologie; Mappe Generelle Biologie, Zoologie und Naturwissenschaften, Medizin; Mappe Geisteskrankheiten und Vogt; Mappe Anatomie, Physiologie, Botanik; Mappe Evolution, Artbegriff, Phylogenie, Zoogeographie; Mappe Geschichte I; Mappe Geschichte II, Systematik und Naturschutz; Mappe Genetik, Entwicklungsphysiologie; Mappe Massenvermehrung, Ausbildung und Zukunft; Mappe Weltanschauung. Vieles daraus hat er in seinen Vorträgen verwendet. In ihnen finden wir eine Fülle von Vergleichen aus anderen Wissensbereichen, die einen Einblick in die Universalität dieses Geistes gestatten. In der Bewertung dieser Eigenschaften gehen die Meinungen auseinander. Während die einen ihn darob loben und ihm daraus seinen Überblick und die Fülle von Anregungen, die er gab, ableiten, folgern die anderen, er habe zu vieles begonnen und zu wenig vollendet, habe die Naturwissenschaft mit philosophischen Ansichten durchsetzt. Dazu kann einiges gesagt werden. Oberflächlich betrachtet würden verschiedene „Gegensätze“, auch im Wirken HORNS, für die letztgenannte Bewertung sprechen, ihn der Inkonsequenz überführen.

1. HORN hat beim Aufbau des Museums und der Sammlungen bahnbrechend und vorbildlich gewirkt, das ist bereits ausgeführt worden. Seine eigene Sammlung, sie ist eine der größten und vollständigsten der Cicindelinae, bereitet demjenigen, der mit ihr arbeiten will, Schwierigkeiten in der Übersicht. Für sie existiert weder eine Liste, noch eine Kartei.

2. HORN kämpfte um die Selbständigkeit des Institutes. Um es zu erhalten, muß er letzten Endes um finanzielle Unterstützung und Übernahme durch eine Institution ringen.

3. HORN war ein selbstbewußter Charakter, der auch mit Recht stolz auf das Erreichte sein konnte. Dieser Stolz hinderte ihn nicht, regelrechte Bettelbriefe für die Unterstützung seines Institutes zu schreiben.

4. HORN hat auf mehreren Kongressen und in vielen Artikeln und Briefen auf die Notwendigkeit einer bibliographischen Erfassung der entomologischen Literatur bis zur Gegenwart hingewiesen. Diese Arbeit wurde unter seiner Leitung am Deutschen Entomologischen Institut erfolgreich mit dem Index I und der Kartothek für den Index II begonnen. Mitte der 30er Jahre gelangte er zu der Einsicht von der Undurchführbarkeit eines solchen Unternehmens.

Diese Inkonsequenzen resultierten weniger aus seinem Charakter, sie hatten nachweisbar andere Ursachen. Er, der sich vorzüglich in seiner eigenen Sammlung zu recht fand, nahm sich nie die Zeit, sie für den allgemeinen Gebrauch zu erschließen. Er mußte 1922 sein Institut der KAISER-WILHELM-Gesellschaft unterstellen und war 1934 froh, durch eine Arbeitsgemeinschaft mit der Biologischen Reichsanstalt als deren Auskunfts- und Determinationsinstitut die finanzielle Frage gesichert zu haben. Er wählte das nach seiner Meinung kleinere Übel. Das Institut behielt seine

Selbständigkeit. Neben den bereits genannten vordringlichen Aufgaben konnte HORN in Ruhe seine darüber hinausgehenden Ziele verfolgen. Das hätte nicht geschehen können, wäre das Institut dem Zoologischen Museum angegliedert worden. Wie vereinbaren sich HORNS Stolz mit den von ihm geschriebenen Bettelbriefen? Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß HORN jede Erniedrigung auf sich genommen hätte, um seinem Institut zu nützen. Wer diese Briefe liest, wird feststellen, daß sein Ton durchaus nicht unterwürfig klingt, auch in diesen Briefen geht nie das Gefühl der Selbstachtung verloren. Was nun den Abbruch der Arbeiten am Index II betrifft, so gelangte er zu der Erkenntnis, daß mit seinen Möglichkeiten und Arbeitskräften eine solch umfassende Arbeit nicht ausführbar war. Zu dieser Einsicht gelangte er auch in anderen wichtigen Fragen, eine Einsicht, die ihn immer häufiger zur Resignation führte, die oft Enttäuschung und Bitterkeit anklingen ließ. Wenn man sich die Frage stellt: Unter welchem Einsatz und mit welchem Aufwand hat HORN welches Ergebnis erreicht? — und er hat sich diese Frage sicherlich nicht nur einmal beantwortet, — so kann nur gesagt werden, daß Einsatz und Aufwand in keinem gesunden Verhältnis zum Ergebnis stehen. Teilerfolge sind zu verzeichnen, so wurde die entomologische Ausbildung an den land- und forstwirtschaftlichen Hochschulen verbessert, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den einzelnen entomologischen Disziplinen wuchs und damit auch deren Zusammenarbeit, gewisse Erfolge auf bibliographisch-entomologischem und museal-entomologischem Gebiet sind zu verzeichnen, aber die großen Forderungen einer Erneuerung der entomologischen Wissenschaft, die HORN und andere stellten, wurden nicht erfüllt. Die unüberwindbaren Schwierigkeiten, sie wurden weiter oben ausgeführt, die politische Entwicklung im damaligen Deutschland und die zu erkennende Gefahr eines neuen Krieges — mehrmals nennt HORN als die größte Gefahr der Gegenwart Fliegerbomben —, dazu der gegebene Vergleich, es in den USA und Großbritannien anders angepackt und damit Erfolg gehabt zu haben, ließen ihn immer mehr an einer realen Möglichkeit einer Veränderung zweifeln. So zog er sich, und das nicht nur aus gesundheitlichen Gründen, mehr und mehr zurück. Diese Interpretation ist nicht voll beweisbar, es gibt dafür nur Hinweise indirekter Art, aber sie scheint mir die einzig mögliche zu sein. Der Deutung, HORN habe alles erreicht, was er wollte, er habe die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe verbringen wollen, kann ich mich nicht anschließen. Diese Haltung scheint mir denn doch zu sehr im Widerspruch zu HORNS sonstigem Verhalten und seiner charakterlichen Veranlagung zu stehen.

Zusammenfassung

Der 100. Geburtstag WALTHER HORNS wird zum Anlaß genommen, um das Leben, Wirken und die Persönlichkeit desselben zu skizzieren. Seine Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet werden herausgearbeitet und seine Verdienste beim Aufbau des ehemaligen Deutschen Entomologischen Institutes gewürdigt. Es wird nachgewiesen, daß HORN versucht hat, die entomologische Systematik zu reformieren und enger mit der Angewandten Entomologie und den anderen zoologischen Teildisziplinen zu verbinden.

Summary

The 100th birthday of WALTHER HORN is the occasion for this outline of his life, work and character. His scientific achievements are pointed out, and the important part he played in the history of the former Deutsches Entomologisches Institut is appreciated. It is shown that HORN tried to reform entomological systematics and to bring it into a closer connection with applied entomology and other branches of zoology.

Резюме

По поводу сегоднего дня рождения WALTHER HORN-а делается эскиз его жизни, деятельности и характера. Его достижения в научной области вырабатываются и отмечаются его заслуги насчёт построения Немецкого Энтомологического Института. Доказывается, что HORN стремился реформировать энтомологическую систематику и связать её теснее с прикладной энтомологией и другими отделами зоологии.

Literatur

- HEIKERTINGER, F. Dr. WALTHER HORN. Koleopt. Rundsch. 25, 204—206; 1939.
HORN, W. Prof. Dr. GUSTAV KRAATZ. Ein Beitrag zur Geschichte der systematischen Entomologie. Berlin, 164 S.; 1906.

- Skizzen aus der Geschichte des „Deutschen Entomologischen Museums.“ Ent. Mitt. 1, 1–6, 33–38; 1912.
 - Protest gegen die Zulassung von Ausnahmen vom Prioritätsgesetz. 2nd International Congress Ent., Transactions 2, 158–165; 1913.
 - Über die Geschichte der ältesten Entomologie und den Einfluß des Christentums in seinen ersten Jahrhunderten. Verh. III. Int. Ent.-Kongr., Zürich, 2, 38–52; 1926a.
 - Über die Notlage der systematischen Entomologie, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland, und Reformvorschläge. Verh. III. Int. Ent.-Kongr., Zürich, 2, 53–69; 1926b.
 - Zur Reform der systematischen und musealen Entomologie. Ent. Mitt. 16, 368–375; 1927.
 - Über die Gründung eines „Entomologischen Institutes für Internationalen Dienst“ in der Schweiz. Ent. Mitt. 17, 433–435; 1928a.
 - Über die Zukunft der Klassifikation der Insektenformen. Forschungen und Fortschritte 4, 196–197; 1928b.
 - Über die Zukunft der Insektensystematik. Anz. Schädl.kde. 5, 41–45; 1929.
 - Über den Species-Begriff vom historischen und metaphysischen Standpunkt aus. Versammlung Deutscher Entomologen in Giessen. Selbstverlag, 56–60; 1929a.
 - Über den musealen Mißbrauch mit Insekten-„Typen“. X^e Congrès International de Zoologie 2, 1022–1042; 1929b.
 - Über die Not der Entomo-Bibliographie. X^e Congrès International de Zoologie 2, 1043–1052; 1929c.
 - Das Deutsche Entomologische Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und seine Ideenkreise. In: Forschungsinstitute, ihre Geschichte, Organisation und Ziele. Hrsgb. L. BRAUER, A. MENDELSSOHN BARTHOLDY, A. MEYER. 2, 166–170; 1930a.
 - Einige Bedenken gegen neuere Anschauungen über Massenvermehrung von Insekten. 4. Wanderversammlung Deutscher Entomologen in Kiel. Selbstverlag, 43–50; 1930b.
 - Bedenkliche Anzeichen in den Gedanken der Nomenklatur-Kommission. XI^e Congresso Internazionale di Zoologia. Atti 3, 1482–1496; 1932.
 - Gedanken über entomologische Systematik, Mathematik, Genetik, Phylogenie und Metaphysik. V^e Congrès International d'Entomologie. II. Travaux; 131–160; 1933.
 - Über die Not der deutschen entomologischen Publikationen. Ent. Beih. 1, 63–64; 1934.
 - Das Deutsche Entomologische Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin-Dahlem. 25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft. Hrsgb. M. PLANCK. 1 (Handbuch), 99–102 ... 2 (Die Naturwissenschaften), 296–305; 1936.
 - Über entomologische Sammlungen, Entomologen und Entomo-Museologie III. Ent. Beih. 4, 297–536; 1937.
 - Lehrt die Bibliothek, daß der systematischen Entomologie eine Gefahr droht? VII. Int. Kongr. Ent., Verhandlungen 1, 567–578; 1939.
- KORSCHESKY, R. Dr. WALTHER HORN. Ent. Bl. 35, 177–184; 1939.
- SACHTLEBEN, H. Dr. W. HORN zum Gedächtnis. Arb. morph. taxon. Ent. 6, 201–222; 1939. (Mit Verzeichnis seiner Veröffentlichungen).